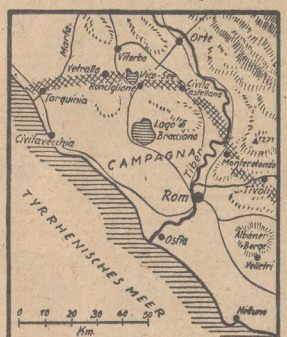
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 158 HALLE (SAALE) SONNABEND, DEN 10. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Der Frontverlauf nach der Räumung Roms
Nachdem die deutschen Truppen Rom geräumt hatten, um die Stadt vor der Vernichtung zu retten, stieß der Feind westlich Roms in dem Küstenstreifen nach Norden mit starken Kräften vor und versuchte auch an der Ostseite bei Tivoli nach Nordwesten Boden zu gewinnen. Dort traf er aber auf deutschen Widerstand, so daß es ihm nicht gelang, unsere Front durch eine Einbruchsslücke auseinanderzureißen. Die Front verläuft jetzt in großen Umrissen so, wie sie unsere Karte zeigt. Nachdem die Ebene nördlich Roms durchquert ist, haben unsere Truppen sich wieder in den Bergen festgesetzt. Bei Tivoli ist die alte Kampflinie wieder erreicht. Bedeutsam für die gegenwärtige Lage an der italienischen Front ist, daß dort zur Zeit nur nordamerikanische Truppen und farbige Hilfsvölker der Alliierten im Angriff stehen. Die britischen Verbände halten sich zurück. Dies ist eine nachträgliche Bestätigung der schweren Verluste der Briten bei den früheren Kämpfen im Liri-Tal.

Das Eichenlaub zum 70. Panzerabschuß

dnb. Führerhauptquartier, 9. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem thüringischen Panzer-Regiment, als 485. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Strippel hat bis Ende Februar 70 Feindpanzer abgeschossen.

Alle USA-Luftstützpunkte in Hunan zerstört

hm. Schanghai, 9. Juni. „Sämtliche feindlichen Luftstützpunkte in der 6. und 9. Tschungkingchinesischen Kriegszone sind durch japanische Luftangriffe zerstört und die nordamerikanischen Luftstreitkräfte in dem von Tschungking noch beherrschten Gebiet zur völligen Machtlosigkeit verurteilt worden", erklärte ein Sprecher der japanischen Armee, der soeben von einer Inspektionsreise zur Provinz Hunan zurückgekehrt ist. Er fügte hinzu, daß die Japaner bei ihrer jetzigen Offensive in Hunan stärkere Kräfte als in irgendeinem früheren Feldzug eingesetzt haben. Jahllose Tschungking-Soldaten, so sagte er, deren Moral völlig unterhöhlt sei, ergeben sich täglich den japanischen Truppen. Für diesen moralischen Zusammenbruch machte er neben der Ueberlegenheit der japanischen Wehrmacht die Tatsache verantwortlich, daß immer weniger Kriegsmaterial aus den USA über Indien in Tschungking eintrifft, da die Westmächte ihre gesamte Produktion an Kriegsmaterial für die Europa-Invasion benötigen.

75 000 Emigranten in der Schweiz

osch. Bern, 9. Juni. Das Problem der sich zur Zeit in der Schweiz aufhaltenden 75 000 internierten Flüchtlinge und Emigranten beschäftigte den Schweizer Nationalrat. Während früher einzelne Kreise die Behörden zu veranlassen suchten, möglichst viele Flüchtlinge aufzunehmen und die Politik des Sichtens und Zurückweisens an der Grenze aufzugeben, ergab die Parlamentsdebatte eine kritische Einstellung vor allem gegenüber den Internierten, von denen nur ein Teil zu Arbeiten eingesetzt ist. Der Leiter der Polizei- und Justizdepartements erklärte, seiner Behörde unterständen heute 26 233 Flüchtlinge, 8423 Emigranten und 158 einer strengeren Spezialüberwachung unterworfene Ausländer, das Kommissariat für Internierte, das dem Militärdepartement angegliedert sei, lege die Richtlinien für die 39 788 Militärinternierten fest, unter denen sich 17 729 Italiener befinden. Von den dem Polizeidepartement unterstehenden Personen seien sämtliche arbeitsfähigen Männer zu Landarbeiten eingesetzt. Auf 1000 Einwohner entfallen jetzt in der Schweiz 18 Emigranten oder Internierte.

Die Invasionsschlacht noch im Entwicklungsstadium

Unsere Truppen in Angriff und Abwehr - Steigende feindliche Verluste

mnz. Halle, 9. Juni. **Ein Landungsunternehmen, wie es die Anglo-Amerikaner an der normannischen Küste gestartet haben, birgt sehr viele schwer abschätzbare kriegerische Handlungen in sich, die zwangsläufig zu einer vorsichtigen Nachrichtengebung zwingen. Der Bericht des OKW spiegelt nur in wenigen Sätzen die Ereignisse wider, die sich auf dem blutgetränkten normannischen Boden abspielen. Die Gründe dafür sind einleuchtend: der Feind, der mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik arbeitet, ist auf jedem noch so kleinen Hinweis angewiesen, der sich etwa auf die örtliche Lage eines Fallschirmjägerverbandes bezieht. Soviel lassen aber die Meldungen erkennen: die deutschen Gegenmaßnahmen beginnen sich trotz der neuerlichen Menschen- und Materialzufuhr anglo-amerikanischer Elite-Truppen auszuwirken. Dabei ist jedoch noch nicht abzusehen, ob das Entwicklungsstadium, das wir nach drei Tagen und vier Nächten verzeichnen, bereits den Keim eines rasch sich entwickelnden Großkampfes in sich birgt, oder ob es sich noch um ein vorsichtiges Tasten handelt.**

Allerdings könnte im letzteren Fall nur von einem deutschen Abtasten des Gegners die Rede sein. Denn dem Feind geht es darum nicht; er ist zwangsläufig bestrebt, möglichst schnell aus dem für eine größere Aktion ungeeigneten Brückenkopf bei Bayeux, der zudem von ihm wegen seiner geographischen Lage schwerste Opfer fordert, hinauszukommen und nach Sammlung und in Zusammenarbeit der Verbände im Hinterland den entscheidenden Hafen zu gewinnen: Cherbourg. Er soll all jene Kräfte aufnehmen, die auf den großen Transportern im Bristol-Kanal schon versammelt sind und auf ihren Einsatz warten. Ob dieses Ziel, das der Feind anstrebt, in Wirklichkeit von der entscheidenden Bedeutung ist, die Eisenhower ihr beimißt, steht auf einem anderen Blatt. Ebenso kann man nicht wissen, ob dieses Ziel das einzige ist, das er anstrebt oder ob er noch weitere Pläne hat.

Jedenfalls müssen er und Montgomery heute etwa folgende Tatsachen — und diese nach englischen und amerikanischen Stimmen — verzeichnen: die Verluste sind ungeheuer schwer. Wenn man berücksichtigt, daß ein Panzer-Landungsschiff mehr als 100 Kampfwagen und etwa 1200 Mann an Bord hat, dann kann man ermessen, was die vorläufig gemeldete Versenkung von drei solcher Schiffe bedeutet. Aber das ist nur ein Teil der mit Mann und Maus gesunkenen Schiffe. Bis zum Mittag des dritten Tages meldete

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nachschubprogramm des Gegners schon um 24 Stunden verspätet

Neutrale zu den Landungsoperationen — Küstenbefestigungen haben sich bewährt

ft. Genf, 9. Juni. In einer Betrachtung zur anglo-amerikanischen Invasion unterstreicht der militärische Mitarbeiter des Genfer Blattes „La Suisse" die gewaltigen Mittel, die von der alliierten Führung eingesetzt worden seien. Diese Anstrengungen stehen bis heute wenigstens in einem erstaunlichen Gegensatz zu ihrem Ergebnis. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, seien die Fallschirmjäger ganz nahe an der Küste abgesetzt worden, da man offenbar befürchtete, daß sie weiter im Inneren bis auf den letzten Mann niedergemacht werden könnten. Diese Vorsicht habe ihnen aber trotzdem schwere Verluste nicht ersparen können. Weiter unterstreicht der gleiche militärische Fachmann, daß die Küstenbefestigungen vollauf die Aufgaben erfüllt hätten, die man von ihnen erwarten konnte. Die alliierten Truppen hätten zu ihrer Bewältigung, wie aus allen Berichten hervorgehe, schwerste Opfer bringen müssen. Jedenfalls stelle die Langsamkeit, mit der der anglo-amerikanische Vorstoß bis heute vorwärtsgetrieben werden konnte, eine gewisse Gefahr für ihn dar angesichts der Kühnheit, die die deutsche Führung im Gegenstoß immer bewiesen habe.

Eine Londoner Privatmeldung des „Svenska Dagbladet" besagt, das Ausschiffungs- und Nachschubprogramm der Alliierten habe 24 Stunden Verspätung. Durch Masseneinsatz von Spezialarbeitern hoffe man, die Verspätung wieder einzuholen. Das ist eine der mannigfachen interessanten Einzelangaben, die hier an neutraler Stelle über die Kämpfe in Westeuropa vorliegen. Ein anderer nicht minder interessanter Komplex, der sich übrigens sogar in englischen Agentur-berichten findet, bezieht sich auf die deutschen Igelstellungen und selbständigen Befestigungswerke, von denen viele bei dem Einfall unbezwungen oder gar unentdeckt liegengelassen werden mußten, und die jetzt erhebliche Probleme bieten.

Die militärischen Korrespondenten der schwedischen Presse sind sich darüber einig, daß das Invasionsunternehmen in Frankreich durchaus nicht nach den Wünschen der Engländer und Nordamerikaner abläuft. So schreibt der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet", daß die geplanten Stöße gegen Le Havre und Cherbourg den Westmächten nicht gelungen seien. Diese Tatsache könne die Invasoren in eine äußerst heikle Lage versetzen, da an der offenen Küste schweres Material und Streitkräfte nur in begrenztem Umfange gelandet werden könnten. Wenn die Invasoren mit dem Einsatz der wertvollen Luftlandetruppen in keiner Weise sparten, so beweise das zur Genüge, daß sie den Ernst der augenblicklichen Lage nicht verkennen.

Die Invasion ist auch für die Türken ein Ereignis, das — wie „Tasvir" betont — Europas Schicksal entscheiden wird. Einheitlich wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Operationen, wie sie jetzt an der französischen Kanalküste in Gang gekommen sind, nicht lange in der Schwebe zu halten sein werden, sondern bald in eine entscheidendere Phase eintreten müßten. Was dies insbesondere für die Briten heißt, wird mit der Feststellung angedeutet, daß die Engländer „zum erstenmal nicht mehr die Gelegenheit haben, bis zum letzten Franzosen oder Belgier oder Polen zu kämpfen, sondern mit den Nordamerikanern zusammen selbst antreten müssen."

Keine Transportmittel zur Versorgung Roms

Unser Vertreter in Mailand: Zwei Millionen ohne Wasser, Licht und Lebensmittel

wi. Mailand, 9. Juni. Der Besitz von Rom wird den Westmächten fürchterliche Kopfschmerzen bereiten, schreibt Alexander Clifford in der Londoner „Daily Mail". Die Ernährung einer modernen Hauptstadt sei eine so überaus komplizierte Angelegenheit, die ein wirkungsvolles Transportsystem voraussetze. Die Versorgung beruhe auf einem gut geordneten Planungs-, Markt- und Verteilungswesen. Rom besitze aber heute nichts von alledem. Sein gesamtes Transportwesen sei durch die Bombenangriffe der Briten und Nordamerikaner zerstört worden. Es habe weder Wasser, Licht noch Brennstoff. Was die Westmächte in der Hand hätten sei eine von allen Zufuhren abgeschnittene Stadt. Im ersten Bericht aus Rom war gesagt worden: „Hier gibt es nichts mehr zu essen, und jedermann hungert."

Die Aussichten für eine angemessene Versorgung Roms durch die Westmächte werden von Clifford äußerst ungünstig beurteilt. Zunächst seien die Truppen nördlich von Rom in harte Kämpfe verwickelt, und die militärischen Lieferungen müßten unbedingt die Priorität besitzen. Zweitens sei mit Rom kein weiterer Hafen in die Hand der Alliierten gefallen. Die bisherigen Häfen könnten die neue Last nicht ertragen. Die Hafenanlagen Neapels, „die von geschickten deutschen Pionieren restlos unbrauchbar gemacht worden waren", sind nach Cliffords Ausführungen nicht mehr brauchbar. Im letzten Winter seien die Menschen in Neapel an Hunger gestorben, und jetzt müsse man noch obendrein zwei Millionen Römer ernähren. Auch die Schiffsraumfrage wird von Clifford ungünstig beurteilt. Er erklärt, daß man für die Versorgung der römischen Zivilbevölkerung der Armee keinen Schiffsraum entziehen dürfe. „Wie brutal sie aber auch denken mögen", so wird dann der Leser angesprochen, „sie können nicht einfach sagen: Laßt die Römer verhungern! Sie müssen aus einem sehr einfachen unsentimentalen Grunde am Leben gelassen werden." Dieser Grund besteht nach Meinung des englischen Journalisten darin, daß die Truppen nicht inmitten einer verhungernden Bevölkerung operieren können. Krankheiten, wie der Typhus in Neapel, würden ausbrechen, und die Soldaten würden der Seuchengefahr ausgesetzt sein.

Kaum haben die Westmächte die offene Stadt Rom erreicht, da macht sich auch schon unter ihrem Schuhe der Kommunismus breit. Wie der Korrespondent des „News Chronicle" berichtet, hat er überall in Rom Plakate mit Stalin gesehen. Mit wehenden roten Fahnen, die Hammer und Sichel trugen, seien kommunistische Horden durch die Straßen Roms gezogen. „News Chronicle" berichtet, diese Kommunisten hätten innerhalb Roms gegen die deutschen Truppen gekämpft. Schon jetzt ziehen Moskaus Söldlinge krakeelend durch Rom und fühlen sich als Herren der Stadt.

Moskau im Hintergrund

Von Bernd W. Beckmeier

Gewichtige Tage und Nächte des Waffengangs um das Schicksal Europas liegen hinter uns, reich an dramatischen Momenten, die sich aus dem Zusammenprall von Luftstreitkräften und Landungsschiffen, aus dem Explosionsknall detonierender Minenfelder, heißem Panzertreffen und erbittertem Ringen um einzelne Stützpunkte in den Sanddünen der Küste des Atlantik ergaben. Und dennoch scheinen sich vor dem als Zwischenstadium geformten Hintergrund dieses Ringens Schatten zu bewegen, die der Deutung bedürfen. Nicht von ungefähr gleitet der die Brückenköpfe von Carentan und Bayeux abtastende Finger auf der Karte unwillkürlich zu den Fronten des Ostens am unteren Dnejestr, im Karpatenland, bei Jassy und beiderseits Narwa. Es ist, als wenn die erste Szene des Westens zur zweiten Szene des Ostens schaue.

Zwischen den Hauptquartieren der Alliierten hatten in der Zwischenphase des Krieges die Drähte gespielt. Geheime Vorwürfe wechselten mit öffentlichen Forderungen und geflissentlich plakatierten Einigkeitskundgebungen. Spannungen deuteten sich an, die sich schon aus der Gegensätzlichkeit der Kriegsziele ergeben mußten, welche, die alliierten Partner zu erreichen hofften. Wir waren niemals vermessen genug, den Kontroversen in der Feindkoalition kriegsentscheidende Wirkung beimessen zu wollen und etwa an das Ausmaß eines Spannungszustandes zu glauben, in dem eine Wandlung des Freundes zum Feinde von morgen („dritter Weltkrieg") möglich sei. In diesem Zwischenstadium des Krieges wurde lediglich der Kaufpreis der Offensiven festgelegt. Und es scheint, daß Stalin die Taktik des zögernden Kaufmanns betrieb, der durch die Methoden der Zurückhaltung von Waren die Preise in die Höhe treibt.

Als die ungewohnte Wochen hindurch andauernde Ruhe der östlichen Front in den Morgenstunden des 30. Mai von dem Donner der Geschütze unterbrochen wurde, unterstrich das deutsche Oberkommando die östliche Bedeutung ihres Angriffsunternehmens. Nordwestlich Jassy, im Karpatenvorland, bei Brody, stürmten die deutschen und rumänischen Soldaten, durchbrachen Stellungssysteme des Gegners und warfen die Sowjets von den Höhenstellungen, um dort eigene Artillerie-Beobachtungsstellen einzurichten. Hunderte deutscher Schlachtflugzeuge griffen ein. Um Starjastanca, den die Pruth-Niederungen beherrschenden Stützpunkt, entfesselte sich ein mehrtägiges erbittertes Ringen, auch von den Sowjets mit starken Kräften gespeist, bis das Kastell von deutschen Truppen im Sturm genommen wurde. Der Gegner stellte stärkere Kräfte bereit, um das verlorengegangene Terrain zurückzuerobern. Ganz offensichtlich sieht die sowjetische Führung diesen Raum als eine Offensivbasis an, wenngleich sich auch vor der Narwafront oder im hohen Norden getarnte Bereitstellungen vollzogen haben mögen. Ueber den Frontlinien des südlichen Abschnittes brennen also die Feuer der Schlacht. Ihr Schein erhellt jedoch nur einen relativ geringen Raum. Die eigentlichen Offensivkräfte verharren weiterhin in ihrer stummen Bereitschaft und warten.

In den anglo-amerikanischen Hauptstädten hoffte man vor Beginn der Invasion fieberhaft auf das Losbrechen der sowjetischen Offensivkraft und war schockiert, daß der die Schlammfluten trocknende Sommerwind über die Kampffelder der östlichen Fronten fuhr, ohne daß die Panzer anspranngen. Moskau präsentierte auf diese Hoffnung auf Invasionserleichterung seine klarumrissene Invasionsforderung. Es ist wahr, die Kriegsbeiträge der Alliierten bewegten sich bis zum Beginn des großen Landungsunternehmens in sehr verschiedenen Grenzen. Die blutigen Verluste der Sowjetunion auf den Schlachtfeldern werden offiziell von alliierter Seite mit 18 Millionen angegeben. Der britische Premier gab vor dem Unterhaus als bisherige Gegenleistung für diese Verluste, die der Sowjetunion — von London aus gesehen als Festlandsdegen Englands — entstanden, die Lieferungen von Tanks, Flugzeugen und Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Maschinen im Werte von 80 Millionen Pfund Sterling für den Zeitraum von zweieinhalb Jahren an. Etwa ein Viertel der Panzerlieferungen aus nordamerikanischen Quellen, die sie England im Rahmen der Pacht- und Leihlieferungen zur Versorgung der am europäischen Krieg beteiligten USA-Truppen zur Verfügung stellte. Als weiteren Beitrag zitierte Churchill den Einsatz der home fleet zum Schutz der Nordmeergeleite, während die Frachtverluste das amerikanische Konto der Hilfeverpflichtung entlasten.

Der Kreml verhielt sich nicht gerade ablehnend gegenüber diesen Versuchen, die Freundschaft zu beweisen, nur als Invasionsersatz wollte er sie nicht gelten lassen, wie er weder den Luftkrieg noch den doch zweifellos mit starkem Einsatz und auch mit erheblichen Verlusten geführten italienischen Feldzug als wirksamen Einsatz bezeichnete. Der Kreml fand bei diesen diplomatischen Vorstellungen, daß sich die auswärtige Politik Londons und Washingtons in tief ausgefahrenen jahrhundertealten Furchen der Berufsdiplomatie bewegte und jeder Schritt für seine Begriffe unheimlich lange Zeit benötigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194406 10-17/fragment/page=0001

Die Sowjets wollten schnell vorankommen, sie wollten die Invasion auf jeden Fall und entdeckten, daß eine aus zehn Zeilen bestehende Notiz der „Prawda" wirksamer war als zehn mit diplomatischen Noten gefüllte Aktentaschen. Und so spielte sich das Zusammenleben mit den Westmächten ab.

Zum andern: Moskau möchte seine Offensive so teuer wie möglich verkaufen. England und die Vereinigten Staaten möchten diese Offensive, da sie ähnliche Aufgaben wie der italienische Feldzug erfüllen soll: die deutsche Führung zu einer Schwächung ihrer Verteidigungskraft in den jetzigen und vielleicht noch möglichen Invasionsräumen zu veranlassen und dadurch die Verlustquote der Landungsschlacht herabzudrücken. Nachdem Moskau jedoch die Auswirkungen der bisherigen Taktik der Anglo-Amerikaner erkannte, durch das bloße Vorhandensein ihrer Kriegsmaschinerie ihre Ziele zu erreichen, während man in Verkennung der politischen Ausstrahlungsmöglichkeiten des Kreml den sowjetischen Truppen die blutige Arbeit zu leisten überließ, hielt die sowjetische Führung während der Zwischenpause des Krieges möglicherweise eine Vertauschung dieser Rollen für zweckmäßig.

Daß der Kreml die angestaute Offensivkraft entfesseln wird, ist allerdings gewiß. Diese Tatsache ist in die deutsche Planung einbezogen worden und wird nicht lediglich als eine Eventualität gewertet, sondern ragte aus dem Rahmen des Möglichen in die nüchterne Atmosphäre des Tatsächlichen. Vor allem der Soldat an der Ostfront ist sich dessen bewußt. Den Beginn der Invasion im Westen hat er als Startzeichen einer erhöhten Aufmerksamkeit in seinem Frontabschnitt gewertet.

Invasionsschlacht noch in der Entwicklung

(Fortsetzung von Seite 1)

der Feind, über die Zahlen des OKW.-Berichtes hinausgehend, den Verlust von 289 Flugzeugen. Diese vorsichtige Zahl enthält dabei noch nicht die vielen hundert Lastensegler. Das sind nur Querschnitte aus den gewaltigen Opfern, die der Gegner bis jetzt bringen mußte; sie erscheinen klein gegenüber denjenigen, die sich bei der Berührung mit unseren Truppen an Land einstellten. Dabei handelt es sich nicht um Kolonialtruppen, sondern um englische, kanadische und nordamerikanische Elite-Regimenter.

Die nach dem OKW.-Bericht neu herangeführten Kräfte sollten die Landeköpfe verstärken, wobei ihnen durch die Luftwaffe und Marine schwere Verluste zugefügt wurden. An Land zeichnen sich unsere Gegenstöße ab, die im östlichen Teil eine Vereinigung der Küste zwischen Deauville und der Orne-Mündung brachten. Der Feind setzte seine Angriffe aus Bayeux nach Westen fort. Bis auf einen Einbruch behaupteten unsere Truppen die angestrebten Stellungen, während unsere Stützpunktbesatzungen mit den herangeführten Reserven zusammenwirken.

Diese Lage zeigt, daß der Feind — eine weitere wichtige Festellung — zu einer beweglichen Kampfführung gezwungen wurde. Er kann über den bisherigen Brückenkopf keine Massen an Menschen und Material herbeiführen. Wäre das möglich, dann würde es zunächst genügen, den Brückenkopf zu verteidigen und erst nach Eintreffen großer Truppenverbände zum Durchbruch anzusetzen. Und schließlich muß man feststellen, daß es der Alexander-Offensive in Italien nicht gelungen ist, den Abzug deutscher Truppen aus Frankreich und damit aus dem Invasionsraum zu erzwingen, ein Verdienst der beweglichen deutschen Kampfführung in Italien.

Es wäre vermessen, wollte man aus diesen Feststellungen Schlüsse auf die kommenden Operationen ziehen. Schon was die Verluste anbelangt, weiß man, daß der Gegner neue Verbände mit aller Brutalität in den Kampf schickt. Aber soviel läßt sich erkennen, daß die militärische Lage in der Normandie noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, sondern sich noch im Entwicklungsstadium befindet.

Riesiges Börsengeschäft der Finanzhyänen in London

Schlachtbeginn als Spekulationsmotiv — Wilde Hausse an der Royal Exchange

hw. Stockholm, 9. Juni. Während die Kriegskorrespondenten von der nordfranzösischen Küste die ungeheuren Verluste der Anglo-Amerikaner melden, während die Söhne Englands und Amerikas den härtesten Kampf führen, reiben sich die Börsenkönige in London zufrieden die Hände über ein gelungenes Riesengeschäft. Der Weizen der jüdischen Finanzhyänen blüht besser denn je. Das zeigt am anschaulichsten ein Stimmungsbild vom Treiben an der Londoner Royal Exchange, der königlichen Börse.

Morris Motas 49,6 — 51,3 — 53,3; Imperial Chemical 57,5 — 62,8 — 68,0; International Nickel $37\frac{3}{4}$ — 39 — $42\frac{1}{4}$. Hausse in Royal Exchange. Die Invasion hat begonnen. Die Börsenjobber wittern eine „First-Claß"-Gelegenheit. Im ganzen Bankenviertel in der englischen Hauptstadt herrscht Aufregung. Seit Jahr und Tag war der Börsenbesuch nicht so lebhaft wie an diesem Tage. Die vielen Großbankdirektoren hat man schon lange nicht mehr in den Räumen der königlichen Börse gesehen. Immer neue Kurse blinken auf, die Umsätze erreichen rasch außerordentliche Höhe. Alle Lethargie ist verschwunden, niemand will versäumen, an den heutigen Kursgewinnen teilzunehmen, ein Lärmen, Schreien, alle Telephonzellen sind fortwährend besetzt, Botenjungen rasen mit Telegrammen hin und her, selbst seriöse Bankjuden beginnen wild zu gestikulieren. Den kleinen Schiebern, die nicht viel zu verlieren haben, tropft der Schweiß von der Stirn. Schiffsbauaktien sind nicht zu kriegen. Die Kaufangebote häufen sich, die Kurse klettern, ohne daß ein einziges Stück umgesetzt wird. Wer wird denn Werftaktien verkaufen, wenn die Invasion im Gange ist und tobendes Feuer deutscher Küstenbatterien auf die anglo-amerikanische Landungsflotte fällt?

Ganz gleichgültig ist, ob der Ueberfall auf die Normandie glückt. Hallo, hier 200 Midland Bank zu jedem Kurs an mich, natürlich eine Großbankaktie muß man mitnehmen, hohe Schiffsverluste steigern die Neubauaufträge, beleben das Kreditgeschäft, selbst ein Invasionsrückschlag kann den Auftrieb nicht hemmen. Nur nicht zögern, keine falschen Sentimentalitäten über „geopferte Söhne des Vaterlandes", jetzt wird verdient.

Ein fetter Tag für Royal Exchange ging vorüber. „Daily Herald" berichtet, daß der Gesamtkursgewinn am ersten Invasionstag 50 Mill. Pfund betrug. Während Englands Söhne wieder einmal auf dem ewigen Kampfgebiet der Normandie ihr Blut vergießen und ganze Regimenter in den Minenfeldern aufgerieben werden, verdienen die Juden Millionen und Millionen im Börsengeschäft.

Zwangsverschickung ganzer Völker vom Kreml legalisiert

Masseninternierungslager in Sibirien - Wahlerfolg der Kommunisten in Stockholm

rd. Berlin, 9. Juni. In Moskau hat der Oberste Rat der Sowjetkommissare ein Gesetz erlassen, wonach alle Völker der Sowjetunion innerhalb des Staatsgebietes umgesiedelt werden können. Erstmalig wird damit die Zwangsverschickung legalisiert. Sofortige praktische Bedeutung hat das Gesetz dadurch, daß in verschiedenen neu genannten sibirischen Provinzen Masseninternierungslager errichtet werden. Was in dem Vierteljahrhundert des bolschewistischen Regimes als Schreckensgespenst die sowjetischen Völker bedrohte, verwandelt sich jetzt zu einer noch fürchterlicheren Geißel. Jetzt werden nicht mehr einzelne nachts aus ihren Betten gezerrt und auf finstere Weisung ins Ungewisse verschleppt, jetzt ergeht der Befehl, Hab und Gut zu verlassen und in die nordsibirische Eiswüste zu wandern an ganze Völkerschaften.

Zur gleichen Zeit sucht man in Moskau glaubhaft zu machen, daß ein großer Vorstoß der sowjetischen Armeen bevorstehe. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Preß verbreitet diese Meldung, die im Grunde nichts Entscheidendes besagt, denn sowjetische Offensiven werden zu jeder Zeit erwartet. Im Raume von Jassy ist ihr bekanntlich das deutsche Heer entgegengestoßen. Die alliierten Strategen haben mit ihren Maßnahmen solange gezögert, daß der deutschen Führung Zeit genug zu den Gegenaktionen blieb.

Man sollte meinen, daß auch indifferente neutrale Völker unseres Kontinents nunmehr die Notwendigkeit verstärkter Abwehr des bolschewistischen Bazillus erkennen. Doch der kommunistische Wahlerfolg in der Stockholmer Metallarbeitergewerkschaft belehrt eines anderen. Schweden ist wie kein anderes europäisches Land politisch instinktlos geworden, was sich der Chefredakteur der sozialdemokratischen „Morgontidningen", Lindström, noch besonders zu beweisen bemüht, der in unverschämter Weise über das deutsche Volk herfällt und seinen Selbstverteidigungskampf töricht und vergeblich nennt. „Schweden wünscht einen Sieg der Vereinigten Staaten." Wie kann Schweden diesen Sieg wünschen, da es ihn nie geben wird, sondern höchstens ein bolschewistischer Sieg drohen könnte, der Schweden sofort zum Vorfeld des sowjetischen Dranges zum Atlantik verwandeln würde.

Sozialist Bonomi Nachfolger Badoglios

tt. Genf, 9. Juni. Nach einer Reutermeldung ist Marschall Badoglio aus der politischen Arena verschwunden. Umberto hat Bonomi mit der Neubildung der Regierung betraut. Die Beauftragung des Sozialisten Bonomi mit der Neubildung einer Regierung kann als die Erlaubnis verstanden werden, mit der vollständigen Entrechtung der dynastischen Tradition zu beginnen, was denn auch prompt geschah. Bonomi, der 1873 geboren wurde, 1921/22 Ministerpräsident war, wobei unter seiner Regentschaft der Radikalismus der Kommunisten besonders drohend anstieg, erklärte nach seiner Beauftragung, er sei bereit, ein Kabinett zu bilden, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Minister bei der Vereidigung ihre Loyalität Italien und nicht dem Hause Savoyen gegenüber versicherten. Das ist ein deutlicher Wink auch an Umberto, sich dem Marsch in das Privatleben bis zu einer eventuellen Zitierung vor die Schranken einer bolschewistischen Camerilla anzuschließen. Das Kabinett wird hauptsächlich von Kommunisten und Sozialisten getragen.

Verfrühtes Invasionsgeschäft

fb. Paris, 9. Juni. Ausgerechnet am ersten Invasionstag ist der französischen Miliz in Paris eine originelle Entdeckung gelungen. Bei einem Kaufmann wurden 25 000 englische Papierfähnchen gefunden, die am Tage des anglo-amerikanischen Einzuges in Paris verkauft werden sollten. Bei einem anderen Händler fanden sich große Mengen britische Orden, die an jene Franzosen verkauft werden sollten, die während des Einzuges der Anglo-Amerikaner in Paris die größte Begeisterung bekunden würden. Die Dekorationen und Fähnchen sind mit Fallschirmen abgeworfen worden.

Sowjetische Gegenangriffe ohne Erfolg

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Küste der Normandie gelang dem Gegner, wenn auch unter hohen Verlusten durch die Angriffe der deutschen Seestreitkräfte und der Luftwaffe, die Verstärkung seines Landekopfes. Oestlich der Orne gewann unser Gegenangriff weiter an Boden. Aus dem Landekopf westlich der Orne griffen feindliche Panzerkräfte Bayeux umfassend an und stießen weiter nach Westen und Südwesten vor. Sie wurden etwa 10 Kilometer westlich der Stadt aufgefangen. Unsere aus dem Raum von Caen zum Gegenangriff angetretenen Panzerspitzen stehen nunmehr südöstlich Bayeux in heftigem Kampf.

Aus dem Brückenkopf Ste. Pierre Eglise nach Norden und Süden vorstoßender Feind konnte gegen unsere hartnäckigen Widerstand leistenden Truppen nur wenig Boden gewinnen.

Vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg versenkten Schnellboote in der Nacht zum 8. Juni einen feindlichen Kreuzer und einen Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und ein Panzerwagenlandungsboot wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. In der letzten Nacht versenkten unsere Schnellboote im gleichen Seegebiet aus einem feindlichen Verband zwei große Landungsschiffe mit zusammen 9200 BRT. Durch unsere Minensperren erleidet die feindliche Landungsflotte laufend weitere schwere Verluste.

Auch die Luftwaffe setzte mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden ihre Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte mit gutem Erfolg fort. Sie versenkte am 7. und in der Nacht zum 8. Juni sechs Transporter mit insgesamt 38 000 BRT und ein Landungsfahrzeug. Außerdem wurden vier Transportschiffe mit über 30 000 BRT und acht Speziallandungsschiffe schwer beschädigt. Ein Schwerer und zwei Leichte Kreuzer erhielten Bombentreffer. Jäger und Flakartillerie schossen 45 feindliche Flugzeuge ab.

An der italienischen Front hielt der starke feindliche Druck gegen unsere Sicherungstruppen westlich des Tiber, im Küstenabschnitt und beiderseits des Vico-Sees während des ganzen Tages an, ohne daß der Feind nennenswerte Erfolge erzielen konnte. Die Stadt Tarquinia wurde von unseren Truppen aufgegeben. Von der übrigen Front werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Bei der erfolgreichen Abwehr eines feindlichen Bandenunternehmens gegen die vor der dalmatinischen Küste gelegene Insel Brazza hat sich ein Bataillon einer ostmärkisch-bayerischen Jägerdivision unter Führung von Hauptmann Thörner besonders bewährt. Der englische Oberstleutnant Tom Churchill, Kommandant der Insel Lissa, wurde gefangengenommen.

Im Osten blieben auch gestern wiederholte Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich Jassy erfolglos. Nordwestlich Tarnopol kam es zu örtlichen Kämpfen. Unsere Grenadiere und Panzergrenadiere vernichteten dort ein sowjetisches Bataillon und ein Panzerabwehr-Regiment.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Walter Denkert, stellvertretender Führer einer niedersächsischen Panzerdivision; an Hauptmann d. R. Johann Sauer, Bataillonskommandeur in einem niedersächsischen Panzergrenadier-Regiment; an Oberleutnant Willi Jansen, Ordonnanzoffizier in einem württembergisch-badischen Panzergrenadier-Regiment; an Oberfeldwebel Walter Hohmuth, Kompanieführer in einem hessisch-thüringischen Panzergrenadier-Regiment; an Feldwebel Horst Grunwald, Zugführer in einem Berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment; an Unteroffizier Oskar Marchel, Gruppenführer in einem Marienburger Grenadier-Regiment. Er starb im Osten den Heldentod.

Einem Unglücksfall fiel Major Martin Möbus, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader und Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, zum Opfer.

Von einem Feindflug kehrte Ritterkreuzträger Hauptmann Dietrich Putfarken, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, nicht zurück.

Der Führer hat den Kammergerichtsrat Carl Westphal zum Ministerialrat im Reichsjustizministerium ernannt.

In Nantes erklärte eine Abordnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt dem deutschen Ortskommandanten, daß jeder Franzose ihrer Organisationen freiwillig eine Stunde am Tage unentgeltlich länger arbeiten würde, um dem Kampf gegen die Invasionstruppen zum Siege zu verhelfen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl 2.30 RM (einschl Botenlohn).

Spuk

MAX DREYER

Ein fröhlicher Roman

10. Fortsetzung

Jetzt aber so etwas wie ein Heldenlied anzustimmen, hütete er sich wohl. Er gab das Gewehr aus der Hand und griff nach dem Kochlöffel.

„Die Schwanzspitze dieses unfreundlichen Gesellen hat dann aber sehr versöhnend gewirkt."

„Wie das?"

„Sie hat uns vorzüglich geschmeckt."

Lisbets Hausfrauensinn erkundigte sich nach der Zubereitung.

„Alligatorenschwanz, in den Schuppen geröstet", gab er sachkundig den Gang an.

„Und der Geschmack?"

„Ich kann nur sagen hummerartig."

Sie fragte weiter nach dem Speisezettel der Forschungsreise. Und er gab mit so sybaritisch vergnügten Augen Auskunft, daß Hennig den Verdacht nicht loswurde, die Gastronomie sei an seiner Entdeckungsfahrt nicht unbeteiligt geblieben.

Und schon bereicherte Bodo Hahnenkamp weiter mit schmatzender Freigebigkeit den europäischen Speisezettel.

„Aus kleineren Eidechsen läßt sich ein vorzügliches Ragout bereiten, das ganz wie Hühnerragout schmeckt. Besonders lecker aber ist Schlangenfleisch."

„Um des Himmels willen!" rief Lisbet.

„Und am delikatesten das der gefährlichsten, der Klapperschlange. Es ist ja auch in der Ordnung, daß die Gefahr ihren Lohn bekommt."

Jetzt ging es nun doch ohne einen Ausflug ins Heroische nicht ab.

„So kann Jaguarfleisch, das mit Schweinefleisch die größte Aehnlichkeit hat, was besonders Köstliches sein. Am Zartesten ist natürlich das von jungen Tieren. Und wenn man sich dann so, um die zu erbeuten, die ganze Familie auf den Hals lädt" —

Er nahm unwillkürlich eine gewisse Haltung an, zu der er denn doch wohl seine Berechtigung hatte, und für die in Lisbets Blicken eine Anerkennung sich einstellte.

Hennig aber dachte für sich: hm, die beiden scheinen ja ganz gut im Zug zu sein.

Wer ist dieser Mann? Was hab ich von ihm gesagt? Er gefällt mir — weil ich nicht klug aus ihm werde. Aber komm ich ihm nicht schon näher? Wie wäre es, wenn wir ihn noch mehr von den Gefahren erzählen ließen, die er da in der Wildnis bestand!

Hennig wollte Heldentaten von der Jaguarjagd heraufbeschwören. Aber hierauf ging der zu erforschende Forscher nun doch nicht ein. Hatte ihn etwas stutzig gemacht?

„Fürchterlicher als die großen Raubtiere", erklärte er mit sehr klugem Abschwenken, dem Hennig seine Anerkennung nicht versagen konnte, „werden einem ja die kleinen blutigen Bestien, die ganz kleinen. Da war diese grimmige Mutuka-Bremse, vor der jedeiner aufs tapferste Reißaus nahm. Da waren die Borrachudos, die kleinsten und gemeinsten aller Stechfliegen, die einem die Märsche zu wahren Höllenfahrten machen konnten. Und im Lager, wenn man seine Nachtruhe haben wollte — der Mosquito polvora, dieser fast unsichtbare Plagegeist drang unbehindert durch die feinsten Gazemaschen. Nach den Stichen — man mußte ein Gott sein, um sich da nicht zu kratzen — schwärte die Haut noch wochenlang."

Erreichte er nicht, was er wollte? Einen bewundernden Blick heimste er von Lisbet ein für diese kleinen und doch so großen Opfer, die er seiner Wissenschaft gebracht hatte.

„Immerhin" — er schlug wieder den bescheidenen Ton an — „sind die Insekten hier nicht in dem Maße wie in Afrika Träger von bösartigen Krankheitsstoffen. Von Malarja blieben wir verschont. Das Klima ist im allgemeinen gesund. Die Natur hat hier doch etwas Gütiges. Bis auf das eine: Die Gewitter."

Hier nun spitzten sich Hennigs Ohren zu steilster Höhe.

„So etwas von Entladungen. Die Indianer verkriechen sich unter ihre Matten. Fast heldenhaft kommt man sich vor, wenn man den Kopf oben behält. Um den die Kugelblitze wie Bomben herumfliegen."

Das flunkerst du! rief es in Hennig. Und fast heldenhaft kamst du dir vor? — Sollte hier deine Achillesferse sein, du starker Mann. Sollst du zu den elektrisch Anfälligen gehören? Sind die Elektroden so in dir gelagert, dann hat das heldische in dir jedenfalls seine Not.

Und hier, wo wir in einer ausgesprochen elektrischen Zone uns befinden — wie wirst du dich hier bewähren?

Ja, Lisbet — und wenn dein Unverstand auch tausendmal auf meinen elektrischen Spleen schilt — die Blitze sollen und werden in diesen Mann hineinleuchten und uns völlig zeigen, wes Geistes Kind er ist.

*

Vor dem Zirkuszelt lag, in einen Feldstuhl machtvoll hingegossen, der Herr Direktor Karl Poot. Sein leicht roastbeeffarbenes, im übrigen offenes und gut geschnittenes Gesicht hatte die Dämpfung eines gemütvollen Phlegmas.

Er war in Hemdsärmeln, die aufgekrempelt seine gewaltigen Unterarme freigaben. Im Münd hatte er die kurze Pfeife. Neben ihm im Gras stand sein Frühschoppen, zwei Flaschen Bier. Mehr wurden ihm nicht bewilligt, denn es gab über ihm noch eine höhere Instanz. Als Kenner trank er aus der Flasche.

Auf dem Platz war ein flimmernd buntes Treiben. Künstler übten, andere saßen und besserten, Männer wie Weiblein, an ihren Kostümen. Zwischen dem Betrieb hier und den Wohnwagen war ein lebhaftes Hin und Her.

Der Befehlshaber rief jetzt mit seiner heiseren, aber durchdringenden Stimme eine Parterreakrobatin, deren Leistungen er beobachtet hatte, zu sich und übte anerkennende Kritik, indem er ihr in die rechte Sitzbacke kniff. Dann nahm er die Meldung seines Regisseurs entgegen, des ersten Clowns Mr. Jackson, der mit einer Mappe feierlich auf ihn zuschritt.

Abraham Jackson war, im Gegensatz zu den anderen amerikanischen Clowns aus Berlin NO., ein echter Yankee. In Baltimore, Maryland U.S., hatte seine Wiege gestanden. Er war leidenschaftlicher Temperenzler, hatte aber alle Vierteljahre seine „Fasttage", wie Karl Poot scherzte, der, wenn er herzlos wurde, den alten Knaben schmucklos einen Quartalssäufer nannte.

„Na, Ham — kumm, sett di up dienen Pöker."

So lud der Direktor den Alten ein, neben ihm im Gras Platz zu nehmen. Wenn er einigermaßen aufgekratzt war, sprach er, der Hamburger Jung, sein Plattdeutsch. Er reichte dem Alten seinen Tabaksbeutel. Der stopfte sich seine Pfeife.

„So geht de Sak nu nich wieder. Wir müssen uns was Neues ausklambüstern, Ham, mein süßer Hammel. Du bist auch wie 'ne ausgepustete Stallatern. Un das hochgepupelte Ehrlikum aus den Badeorten — eine blasierte Bande — wie die nassen Säcke sitzen sie da. Wenn sie dasitzen."

Er schimpfte, also war er verhältnismäßig gut gelaunt — wenn er ernstlich böse war, schwieg er.

„De lütte Florinde is ja gut eingeschlagen. Man bloß mit dem olen Transtäbel, dem verflossenen Flohbändiger, als Zauberer is nich viel los. Oewer he segt: an dat Oogenverblenken — mut he sich ierst gewennen."

Zur Belohnung für seine Dichtkunst nahm er einen tiefen Schluck aus der Buddel.

„Na — als Knochenbeilage für de lütte Deern müssen wir ihn schon in Kauf nehmen. Denn ich möcht sie doch gern behalten."

„Haben Sie gemachen festes Vertrag?" fragte Ham.

„Nee — sie wollte nicht —"

„Ich belieb, sie hat often Landstraße satt bis oben hin."

„Mensch, mach so was nich!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440610-17/fragment/page=0002

Die Sonde

10. Juni

Bacons „Große Landung"

Bis in den heutigen Krieg hinein spielt der Streit zwischen den englischen Admiralen Sir Reginald Bacon und Sir Roger Keyes, die im ersten Weltkrieg nacheinander die Seestreitkräfte im Raum von Dover am Kanaleingang befehligt haben. Keyes hatte im Jahre 1918 die beiden Sperrversuche gegen Ostende und Zeebrügge an der flandrischen Küste unternommen, die zwar nicht zu dem erstrebten Erfolge führten, aber eine besondere Hervorhebung der Taten von Keyes mit sich brachten. Der „Raum von Ostende" war 1940 der Hintergrund für die Entsendung des zum Flottenadmiral aufgestiegenen Sir Roger Keyes an die flandrische Küste, um die Zerstörungen bei der englischen Flucht aus Dünkirchen zu überwachen. Kurz vorher hatte Keyes, der kein aktives Kommando mehr hatte, sondern sich parlamentarisch betätigte, lebhafte Kritik an dem Verhalten der englischen Flottenführung während der deutschen Norwegenaktion geübt.

Admiral Keyes selbst hatte jahrzehntelang an dem Admiral Bacon einen scharfen Kritiker, der die Meinung vertrat, ihm gebühre der „Ruhm von Ostende". Außerdem sei damals 1918 der Sperrversuch ja überhaupt mißlungen, aber nur, weil sein Nachfolger Keyes die Pläne Bacons verdorben habe. Um das zu beweisen, hat Admiral Sir Reginald Bacon viel Papier beschrieben. In seinen Erinnerungen hat er dabei ein sehr viel genaueres Bild über die Kämpfe im Kanalgebiet während des ersten Weltkrieges gegeben, vor allem auch hinsichtlich der gescheiterten oder nicht durchgeführten englischen Pläne, als wir es sonst wahrscheinlich hätten. Zu diesen Plänen gehörte auch ein Unternehmen gegen die flandrische Küste, das im Jahre 1917 unter dem Namen „Große Landung" gestartet werden sollte.

Gewiß handelte es sich vor 27 Jahren nicht um eine breitangelegte Expedition, sondern nur um einen Schlag gegen einen kleinen Ausschnitt der Küste, aber auch dies hat beim Feinde außerordentlich viele Ueberlegungen verursacht. Damals führte die Westfront von Nieuport an der Ysermündung landeinwärts, während die flandrische Küste mit den U-Boot-Stützpunkten Ostende und Zeebrügge durch starke Befestigungen geschützt war. Da die englischen Flandernoffensiven nicht zum Erfolge geführt hatten, wollte Bacon die deutschen Stellungen an der Flandernküste durch eine Landung im Rücken aus den Angeln heben. Er wollte mit einer Division auf schmaler Front etwa in der Mitte zwischen Nieuport und Ostende landen, während gleichzeitig auch an der Landfront ein Angriff beginnen sollte. Durch den Zangengriff der überholenden Landung sollte der Eckpfeiler der deutschen Westfront zum Einsturz gebracht werden. Bacon erhielt Anfang 1917 tatsächlich den Auftrag, ein solches Unternehmen vorzubereiten.

Wie Admiral Bacon in seinen Erinnerungen erzählt, sah er ein, daß das noch bei Gallipoli geübte Verfahren einer Landung in offenen Schiffsbooten nicht mehr gangbar sei. Er ließ erstmalig besondere Landungsfahrzeuge konstruieren. Es handelte sich um Pontons von nicht weniger als 183 m Länge, die vorn flach gebaut waren, um an den Strand geschoben zu werden. Die Länge entsprach dem Abstand, auf den sich die flachgehenden englischen Küstenpanzerschiffe, die „Monitore", der Küste nähern konnten. Kleinere Unterseeboote legten sich tagelang vor der Küste auf den Grund, um ganz genaue Wasserstandsmessungen zu machen. Schließlich wurden die Monitore mit den Pontons und Geleitfahrzeugen in einem abgelegenen Fahrwasser der Themsemündung in Quarantäne gelegt. Das gleich geschah mit der für das Unternehmen „Große Landung" eingeteilten Division im Raum von Dünkirchen. Monatelang wurden die Seeleute und Soldaten von jeder Verbindung abgesperrt, damit von ihren Uebungen nichts an die Oeffentlichkeit dringen konnte.

Im August 1917 war alles startbereit. Aber im englischen Admiralstab wie im Stabe des Oberbefehlshaber der Armee, Sir Douglas Haig, hatte man noch mancherlei Bedenken. Bacons Plan gründete sich im wesentlichen auf die Ueberraschung. Aber seine Vorgesetzten waren offenbar nicht so ganz sicher, ob die Deutschen sich überraschen lassen würden. Auch blieben die Angriffe der englischen Armee 1917 in Flandern wieder im Sumpf stecken. Bacon erklärte sich schließlich bereit, die „Große Landung" auch ohne einen Angriff der Armee als begrenzten Handstreich durchzuführen. Aber auch dazu hatte die Führung der englischen Wehrmacht dann doch nicht das Vertrauen. Am 15. Oktober 1917 wurden die für die Aktion bereitgestellten Truppen und Kriegsschiffe wieder aus den Quarantänelagern entlassen. Die Art, wie Bacon seinen Unmut über die Ablehnung seiner Landungspläne zum Ausdruck brachte, war dann vermutlich einer der Gründe für seinen schnellen Abschied aus dem aktiven Dienst. Aber er hat wenigstens in seinen Erinnerungen in den Möglichkeiten geschwelgt, die angeblich von seinen Vorgesetzten ausgeschlagen worden waren. *E. J.*

Volksnahe Rechtspflege

Wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Arbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Volksstaates trotz der gigantischen Anstrengungen des Krieges ihren Fortgang nimmt, so auch in der Rechtspflege. Zwar muß die endgültige Bildung eines nationalsozialistischen Volksrechtes ruhigeren Zeiten vorbehalten bleiben. Aber entscheidend ist in dieser Hinsicht nicht der formale Buchstabe des Gesetzes, entscheidend ist vielmehr der Geist, in welchem das Gesetz ausgelegt wird. Groß ist daher die Verantwortung des Rechtswahrers, da die Rechtsprechung fast ausschließlich in seine Hände gelegt ist. — Zu diesem wesentlichen Thema nahm dieser Tage Reichsschatzmeister Schwarz in einer Rede, die er in seiner Eigenschaft als oberster Verwaltungschef der Bewegung vor Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwälten hielt, Stellung. Der Justiz, so führte der Reichsleiter aus, ist die Wahrung der Gerechtigkeit anvertraut. Die Gerechtigkeit aber bildet das Fundament der Staaten. Die Einordnung der Justiz in das nationalsozialistische Reich ist daher eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben der inneren Politik. Dieses Ziel läßt sich nur durch allmähliche Heranbildung eines nationalsozialistischen Richtertums erreichen. Der deutsche Richter darf nicht mehr unpolitisch sein, sondern er muß, wie der Soldat, ein überzeugter Nationalsozialist sein. Für seine richterlichen Entscheidungen darf er keinerlei Weisung entgegennehmen. Neben der wichtigsten Voraussetzung, der einwandfreien Charakterhaltung ist eine gründliche Fachausbildung eine Selbstverständlichkeit. Gerade der moderne Staat kann unter keinen Umständen auf den gelehrten Richter verzichten. Zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Rechtspflege muß aber der Beruf „Richter" in das Volk zurückgeführt werden. Es ist daher Aufgabe der Staatsführung, aus Juristen rechtskundige Nationalsozialisten zu machen.

Erst mit der Erreichung dieses Zieles ist die Justizkrise im weitesten Sinne beseitigt, und die Justiz kann wieder die Stelle im Staate erlangen, die ihr zukommt. Damit kann dann auch die besonders wichtige Aufgabe der Schaffung neuer Gesetze, die durch und durch nationalsozialistisch sind, leichter einer Lösung entgegengeführt werden. W. T.

Helferinnen der Wehrmacht

Die Kriegsbereitschaft der deutschen Frau - Einsatz von Flak-Helferinnen

Von Jutta Feige

„Ich erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in die große Kampfgemeinschaft einfügt." Der Führer am 1. September 1939.

Eine in der Geschichte bisher nicht gekannte Entwicklung hat der Krieg in seinem gegenwärtigen Stadium erreicht: er prägt sich jedem einzelnen durch persönliches Erleben ein. Die Männer kämpfen an der Front, Frauen füllen ihre Arbeitsplätze aus und helfen durch jeden einzelnen Kampf um das eigene Hab und Gut nach feindlichen Terrorangriffen, um die zur inneren Front gewordene Heimat zu verteidigen. Der Krieg hat die Frauen zum erstenmal zum Dienst bei der Wehrmacht gerufen, deren Gefolge sie nun als Helferin auf den verschiedensten Arbeitsplätzen angehört.

Frauen und Mädel tun hier ihre Pflicht mit einer Gründlichkeit und Arbeitsfreudigkeit, in der sie den Arbeiterinnen im Rüstungsbetrieb, den Bäuerinnen, überhaupt allen Frauen auf den Posten ihrer eingezogenen Männer und den unermüdlichen Frauenschaftsmitgliedern nicht nachstehen. Es ist ein stiller Wettbewerb aller. Nur sind die Helferinnen der Wehrmacht unmittelbar mit der Kriegführung verbunden, so daß wir sie im Augenblick an wichtigster Stelle sehen. Allein durch ihre Uniform fallen sie schon rein äußerlich auf. Ihre Aufgaben haben sich während des Krieges noch wesentlich vergrößert, sind vielseitiger, ausschlaggebender geworden. Nach dem Heer haben auch die Luftwaffe und die Marine Frauen als Gefolgschaftsmitglieder eingestellt. Es zeigt sich, daß Frauen und Mädel, nicht etwa als aktive Mitwirkende, vielmehr als unterstützende, helfende Kraft in Wehrmachtbüros, in Vermittlungsstellen, im Luftwarndienst und auf anderen Gebieten Männer voll ersetzen und diese nun der kämpfenden Truppe eingereiht werden können. Wenn nun neue Kameradinnen als Helferinnen der Luftwaffe durch besonderes Aermelabzeichen, ein braunes Schild mit Schwert als Symbol der Luftverteidigung, erkennen lassen, daß sie in ihren Stellungen jetzt auch auf diesem Gebiet aktiv für den Schutz der Heimat mitwirken dürfen, dann ist es ein deutlicher Beweis für die vielfach bewiesene Bewährung der Wehrmachthelferinnen. In ihrer frischen, natürlichen Art haben sie ihr frauliches Wesen bewahrt, aber an rechter Stelle nun auch gezeigt, daß sie mit Mut und einer erstaunenswerten Selbstverständlichkeit dem Gang der Entwicklungen begegnen. Das Lob der deutschen Frau, das ihr als Mutter und Hüterin der Familie unzählige Male gebührt, erfährt durch diese Bewährung auf völlig neuem, auf völlig anders gearteten Gebiet doppelte Bekräftigung. Unsere Frauen und Mädel haben des Führers Ruf zu Kriegsbeginn am 1. September 1939 verstanden, als er seine Erwartung aussprach, daß auch sie sich in eiserner Disziplin der großen Kampfgemeinschaft einfügen.

Aufn.: Scherl

Der Reichsmarschall hat für die Zwecke der Luftverteidigung der Heimat die Bildung eines eigenen Flakwaffenhelferinnen-Korps angeordnet. Die Flakwaffenhelferinnen werden bei der Flakartillerie im Heimatkriegsgebiet an Hilfsgeräten (Funk-, Meß-, Horch- und Kommandogeräte) sowie an Scheinwerfern und bei den Ballonsperren eingesetzt. Unser Bild zeigt: Eine künftige Flakwaffenführerin am Horchgerät

Die Helferinnen der Wehrmacht geben mit ihrer vollen Bereitschaft für die Arbeit zum Sieg ein Beispiel für alle deutschen Frauen in dem Bewußtsein, daß sie genau so wie jeder Soldat verantwortlich sind für das Sein oder Nichtsein ihres Volkes, um das es in diesem Krieg geht. Als unentbehrliche Kameradin des Mannes sind sie in dieser Zeit zu politischen Mitkämpferinnen geworden. Das ist heute ihre Aufgabe, von der vor 135 Jahren schon gesprochen wurde, als sich während der nationalen Erhebung von 1806 bis 1813 zum erstenmal deutsche Frauen zu Vereinen zusammenschlossen, um Not und Elend unseres Volkes durch ihre tätige Anteilnahme zu lindern oder zu beheben.

Ganz allmählich wuchs nun in Deutschland die Erkenntnis, daß in Friedens- und besonders in Notzeiten, die Mithilfe der Frau segensreich für das ganze Volk war und sein werde; allerdings auf den ihr eigenen Gebieten, deren Grundlagen ihre mütterlichen und hausfraulichen Kräfte sind. Es wirkte geradezu umwälzend für das vergangene Jahrhundert, daß die Frauen sich mit aller Hingabe dafür auch wirklich bereitfanden. Das Beispiel, daß die rührige Tätigkeit gewisser Frauen im Weltkrieg mit einem Friedenskongreß der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit" (1915 im Haag) für die Beendigung des Krieges auch einmal völlig ausartete, bewies nur, wie gefährlich solche internationalen Bestrebungen waren und welche einzig richtige Linie unsere deutschen Frauen mit ihrer segensreichen Rote-Kreuz-Arbeit, mit dieser großzügigen Unterstützung für das kämpfende Heer als ihren Kriegsbeitrag eingeschlagen hatten.

Langsam hat sich so der Kriegseinsatz der deutschen Frau über ein Jahrhundert aus ganz kleinen Anfängen heraus entwickelt. Einzelne Frauen traten zu verschiedenen Zeiten durch ihr hohes persönliches Beispiel hervor. Aber entscheidend war doch die immer zunehmendere und in unserem Jahrhundert beträchtlich angewachsene Mithilfe aller Volksschichten. Je stärkere Formen die Kriege annahmen, desto umfassender wurde die Unterstützung der Frauen. Die dringende Notwendigkeit zwang zu diesem Einsatz, im gegenwärtigen Krieg stärker denn je. Doch unsere Frauen und Mädel haben dies nicht als Zwang, sondern als selbstverständliche Pflicht angesehen. Hohe Anerkennung gebührt darum den deutschen Frauen, die freiwillig ihre volle Bereitschaft in die Tat umsetzten. Sie haben sich in unsere große Kampfgemeinschaft eingefügt.

Richard Strauß

Von Max Menge

Am 11. Juni 1944 feiert der Komponist Richard Strauß seinen 80. Geburtstag.

Die unbestrittenste europäische Geltung in der Auswirkung seiner zu höchster Virtuosität gesteigerten Orchestersprache, die richtungweisend eine ganze Komponistengeneration zur Nachfolge angeregt hat, wird unter den lebenden Großmeistern deutscher Tonkunst Richard Strauß zuteil. Denn in ihm, den genialen Schöpfer symphonischer Dichtungen und bedeutsamster Opern, besitzt die Musikwelt einen Schaffenden, dessen Werke zu den unverrückbaren Marksteinen kultureller Höhe gehören und Ausdruck bleiben für die Musikströmungen einer ganzen Epoche.

Aufn.: Atlantic

Ueberblicken wir den Reichtum der Straußischen Tonwelt, dann wird uns bewußt: Diese Musik ist in ihrem höchstgesteigerten Ausdrucksvermögen eine nicht mehr zu überbietende Gestaltung instrumentaler Klangmacht. Und die Großartigkeit dieses Gestaltungswillens zeigt sich in einer unerschöpflichen Fülle der Tonphantasien, die geniales Schauen im beschwörenden Klang bildnishafter Tonsprache offenbaren.

Hatte Liszt im wesentlichen durch seine mächtigen Eingebungen die symphonische Dichtung als Kunstform fest gestaltet, so vollendete sie Strauß. Trotz der programmatischen Anregungen sind Strauß' Werke keine „Schilderungsmusik" im Sinne eines Malenwollens gedanklich empfangener Bildeindrücke. Ihm vollzieht sich die Befruchtung des musikalischen Gedankens in einer vielleicht Beethoven verwandten Weise, der bekannte: „Ich habe immer ein Gemälde in meinen Gedanken, wenn ich am Komponieren bin und arbeite nach demselben."

Die Phantastik seiner Tonsprache einer aus dichterischen Anregungen zur Gestaltung drängenden Symphonik zählt zu den unvergänglichen Ereignissen deutscher Musik. Denn trotz der Ueberfälle der Visionen waltet strenge Architektonik im Aufbau der Werke, in denen die Sonatenform der Klassik weitere Dehnung erfährt. Mit diesen kompositionstechnischen Mitteln gestaltet Strauß aus schöpferischem Genie die düstere Welt im „Macbeth", die erotische Dämonie des „Don Juan", das tiefe Erleiden in „Tod und Verklärung", Sarkasmus und Ironie im „Till Eulenspiegel", „Zarathustras" Weltbedeutung, die Hirngespinste „Don Quichotes", die sieghafte Kampfesstimmung des „Heldenlebens", der „Symphonia domestica" launige Familienschilderung oder die Naturstimmung der „Alpensymphonie".

Hat Strauß seit 1915 diese Kompositionsgattung nicht weiter mit Werken bedacht, so blieb sein Opernschaffen gleich bedeutungsvoll bis ins jetzige Alter und läßt nichts von der Größe und dem Wertvollen seiner künstlerischen Ideale vermissen. Am Beginn steht „Guntram", des Meisters Schmerzenskind. Musikalisch in Wagners Gefolgschaft, die Textdichtung selbst geformt, tritt dennoch schon die Selbständigkeit hervor, die andere Wege geht wie die Bayreuths. Die folgende Oper „Feuersnot" (Text von Wolzogen) ist der Befreiungsschritt zum eigenen Stil. Das vom Eros erfüllte Aufgluten seiner Musiksprache steigert sich in der „Salome" zum dämonischen Walten, das alles Entartete der Wildeschen Dichtung zu stärkster Wirkung emporreißt. Nunmehr zu vollster Beherrschung aller Ausdrucksmittel charakterisierender Orchestertechnik gelangt, gestaltet Strauß in der „Elektra" das Werk, das an dramatischer Wucht, an realistischer Schilderung der Bühnenvorgänge durch die Musik ein einzigartiges Dokument ekstatischen Musikausdrucks bleibt. Mit dieser Oper begann auf lange Zeit die Verbundenheit mit Hugo von Hofmannsthal, die der Gedanken- und Empfindungswelt seiner Tonsprache den Stoff zur Entfaltung der gesamten Eigenschaften seiner dramatischen Musikbegnadung vermittelte. Und im „Rosenkavalier", „Ariadne auf Naxos", „Frau ohne Schatten", der „Aegyptischen Helena" und der „Arabella" hellt die Musikausdeutung die Handlung in allen Tiefen auf und macht das musikalische Gestaltungsprinzip ausschlaggebend. Als ausruhendes Moment zwischen diesen Werken erscheint die „Josephslegende" und das „Intermezzo", in dem Strauß als eigener Schilderer häuslicher Begebenheiten im leichtbeschwingten Plauderton musiziert. Und alle Errungenschaften seines Musikwillens, der immer wieder aus dem Vollen schöpft, beweisen auch die im letzten Jahrzehnt noch entstandenen Opern: „Schweigsame Frau", „Friedestag", „Daphne" und „Capriccio".

Ungemein erweitert sein gesamtes Opernwerk die Charakterisierungskunst der Opernmusik. Denn die an keine Richtung gebundene Textwahl bedurfte zu klanglicher Darstellung einer musikalischen Stilfreiheit, deren Meisterung nur ein Genie durchzuführen vermochte.

Neben diesen Leistungen steht noch ein Schaffen, das auf dem Gebiete der Kammermusik, der Chorliteratur und des Liedes einen Reichtum an Musikschönheit ergibt, die bei einem anderen Komponisten allein schon Größe bedeuten würde.

Die deutsche Musik wäre ohne sein Werk um sehr Bedeutsames ärmer. In ihm vereinigen sich die Strömungen der musikalischen Romantik und werden durch seinen Genius zur letzten möglichen Erscheinungsform ihres innersten Wesens gebracht. Sein Werk steht in unvergänglicher Größe da und läßt den Blick nach allen Seiten frei, es ist Zeugnis höchster musikalischer Phantasie und bleibt im europäischen Musikgeschehen ein nie verlöschender Markstein deutschen Kulturschaffens.

Agnes Miegels jüngstes Werk

Agnes Miegel, die kürzlich unter lebhafter Anteilnahme der deutschen Kulturwelt ihr 65. Lebensjahr vollendete, faßt in ihrem letzten Buch „Mein Bernsteinland und meine Stadt" (Gräfe & Unzer Verlag, Königsberg) noch einmal das große Erlebnis „Heimat" zusammen: „Meiner Heimat" ist es auch gewidmet! Die Dichterin feiert hier den „Ferienmorgen ihrer Jugendtage" mit formvollendeten, gedankenträchtigen Reimversen, die wie ein unaufhaltsamer Strom eposartig dahinfluten. Wie sehr die Dichterin in diesem Buche — und im Buche der Natur — auch zwischen den Zeilen zu lesen vermag, das bezeugt ihr jüngstes Werk mit der unerhörten Bildkraft seiner Sprache und mit einer Symbolik, die, echt Miegelsch, teils im Historisch-Legendären, teils im Gegenwartsnah- oder Zukunftsweisend-Realen wurzelt. Der Weg ins heißgeliebte Kinderland führt wieder zurück zum heutigen Preußen-Deutschland, dessen Kriegsopfern Agnes Miegel ein besonderes Weihelied singt.

Kleines Feuilleton

Wissenschaft

Goethe-Medaille für Professor Dr. Dell. Der Führer hat dem ordentlichen Professor i. R. Dr. techn. Josef Dell in Brünn aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Baukunst im Altertum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Pastor Schmidt-Wodder, der unermüdliche und unerschrockene Vorkämpfer für das Deutschtum in Nordschleswig, beging am 9. Juni seinen 75. Geburtstag. Von der Universität Kiel wurde er zum Doktor e. h. ernannt und von der deutschen Volksgruppe durch Verleihung des Ehrenzeichens der Volksgruppe ausgezeichnet.

Schrifttum

Im Rahmen der Welt-Goethe-Ausgabe gibt Ludwig Bäte Goethes „Iphigenie" in ihrer endgültigen Gestalt heraus, den Druck besorgt die Mainzer Presse unter Professor Christian Heinrich Kleukens.

Im Verlag Dr. M. Matthiesen & Co., Berlin, erscheint als erster der in sechs Bänden erscheinenden „Kleinen Schriften" des verstorbenen Berliner Literarhistorikers Professor Dr. Julius Petersen der Band „Deutsche Dichter". Es folgt noch im Laufe des Jahres 1944 der Band „Goethe". 1945 und 1946 erscheinen die Bände „Schiller", „Methodenlehre", „Theatergeschichte", „Wissenschaftsgeschichte".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440610-17/fragment/page=0003
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung. Von Sonnabend 22.21 Uhr bis Sonntag 4.07 Uhr. Mondaufgang: Sonntag 0.32 Uhr; Monduntergang: Sonntag 8.21 Uhr.

Hallische Porträts aus 500 Jahren

Hieronymus Gundling, Weltmann und Gelehrter

Der Name Gundling weckt die Erinnerung vor allem an das Schicksal jenes unglücklichen Gelehrten, der am Hofe Friedrich Wilhelms I. die Rolle einer Art Narren spielen mußte, mit dem man selbst noch im Tode seinen Spott trieb, begrub man ihn doch zum Hohne in einem leeren Weinfaß. Seinem Bruder Nikolaus Hieronymus Gundling (1671—1729) war dagegen in Halle ein glücklicheres Los beschieden. Als Lieblingsschüler von Thomasius glich er seinem Lehrer in der geistigen Unabhängigkeit und Weltgewandtheit, auch bekämpfte er gleich ihm als ein Mann überlegenen Scharfsinns und großer Wahrheitsliebe hergebrachte Irrtümer und Vorurteile. Ursprünglich Professor der Beredsamkeit und Altertumswissenschaft, der später jedoch zur juristischen Fakultät überwechselte, führte ihn seine vielseitige Bildung vor allem auch zur Tagesschriftstellerei, deren bekanntestes Erzeugnis die „Neuen Unterredungen" sind, „darinnen sowohl scherz- als ernsthaft, freimütig und unparteiisch über allerhand gelehrte und ungelehrte Bücher und Fragen raisoniert" wird. Auch zu vielen seine Zeit bewegenden Rechtsfragen hat er Stellung genommen, während die „Historie der Gelahrtheit" das Buch ist, das seinen Namen der Nachwelt am längsten übermittelt hat. eh.

Reisemarken gelten bis 17. September

Die Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 und 50 Gramm treten ebenso wie Reise- und Gaststättenmarken und Lebensmittelmarken mit Ablauf des 17. September 1944, also mit dem Ende der 66. Zuteilungsperiode, außer Kraft. Dafür werden neue Brotmarken für die Wehrmacht über je 10 und 50 Gramm eingeführt. Die Marken zeigen über einem Pflug den Aufdruck „10 Gramm Brot" bzw. „50 Gramm Brot" und darunter die Bezeichnung „für die Wehrmacht". Die Druckfarbe der 10-Gramm-Marke ist rot, der 50-Gramm-Marke grün. Die Marken haben die gleiche Größe wie die Reise- und Gaststättenmarken erhalten. Die Ernährungsämter geben die neuen Marken mit Beginn der 66. Zuteilungsperiode, also dem 21. August 1944, aus; von diesem Tage an berechtigen die neuen Marken zum Warenbezuge. Bis zum Ablauf des 17. September 1944 gelten also die Marken der 2. und 3. Ausgabe nebeneinander.

Unsere „Glückssträhne" beginnt!

Heute können wir nach einem Vierteljahr der Trennung Wiedersehen mit einem alten guten Bekannten feiern. Halle hat seine Glücksmänner wieder! Ihren äußeren Menschen haben sie etwas verändert, aus dem grauen Umhang ist ein brauner geworden, aber ihre inneren guten Eigenschaften haben sie behalten. Wieder bringen sie uns die Lose der Reichslotterie der NSDAP. für das Kriegshilfswerk, in denen eitel Glück verborgen ruht. Wo hat man sonst die Chance, frage ich mich, mit einem einzigen Griff, schneller als ein Flugzeug fliegt, ohne Schweißarbeit und ohne Bangen das Glück an sich zu reißen? Der Kasten des Glücksmannes bietet uns diese Möglichkeit. Der Gewinnplan sieht wieder je Losreihe für 1 Million Reichsmark Gewinne vor. Dazu kommt noch der Prämienschein an jedem Los, er kann bei der Ziehung am 14. September 1944 noch zu einem Gewinn bis zu 5000 RM. verhelfen!

Ernennungen bei der Reichsbahn. In der Reichsbahndirektion Halle wurden ernannt: Zum Reichsbahn-Oberamtmann Reichsbahn-Amtmann Bruno Schmidt, Leiter der Güterabfertigung Halle; zu Reichsbahn-Amtmännern die Reichsbahn-Oberinspektoren Beuns, Verkehrsbüro, Grodrian, Präsidialbüro, und Nickel, Vorstand des Tarifbüros. Versetzt wurde Reichsbahnrat Kißling nach Deutsch-Eylau als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Wachtmeister Paul Klimzeck, Dieskauer Str. 12; Uffz. Günther Grupe, Leipziger Straße 16; Uffz. Fritz Kumbier, Schweschkestraße 5. Das EK. 2. Klasse erhielten Uffz. Heinz Lang, Thüringer Straße 3; Obergrenadier Horst Ulmann, Landroin 120.

Sie alle waren Schüler der Franckeschen Stiftungen . . .

Soldaten aus zwei Weltkriegen, die höchste Tapferkeitsauszeichnungen errangen / Siebzehn Namen - siebzehn Heldenschicksale

Von Studienrat Wilhelm Heiseler, Halle

III. (Schluß.)

Oberleutnant Kurt Haube wurde am 18. Januar 1910 in Olbersdorf (Kr. Zittau) als Sohn eines Gärtnereibesitzers geboren. Er besuchte die Mackensen-Schule von 1927 bis 1930. Nachdem er das juristische Studium mit der Referendarprüfung abgeschlossen hatte, meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst. 1940 wurde er zum Leutnant, 1942 zum Oberleutnant befördert. Nach seiner erfolgreichen Teilnahme am Westfeldzuge kämpfte er im Osten. Als Führer eines schneidig durchgeführten Stoßtrupps bewarb er sich das EK. 1; als Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment wurde er für seine hervorragenden Taten, besonders bei Norkolayenka, am 15. Oktober 1943 zum Ritterkreuz eingereicht. Bereits am 18. Oktober 1943 starb er den Heldentod.

Major Rudolf Wäßen, ebenfalls ein Hallenser, Sohn eines hiesigen Universitätsprofessors, wurde am 9. Januar 1915 in Dresden geboren. Er besuchte die Latina von 1930—34. Seine militärische Laufbahn begann er als Fahnenjunker bei einem Reiterregiment. Seit Beginn des Rußlandfeldzuges steht er im Osten. Es war westlich Belgorod, als der Angriff seiner Infanteriedivision in vollem Gange war. Eine Aufklärungsabteilung sollte unter seiner Führung die Ausgangsstellungen für einen neuen Angriff seines Panzerregimentes erkämpfen. Schon kurz nach dem Antreten stieß sie auf starke feindliche Panzerkräfte. Major Wäßen erkundete selbst in vorderster Linie eine Möglichkeit, den Gegner zu umfassen, stieß, mit der Angriffsspitze fahrend, von der Flanke mitten in eine von Sowjets stark besetzte Ortschaft hinein und warf sich überraschend auf die feindliche Panzeransammlung. In heftigem Kampfe wurden die Bolschewisten geworfen, 21 ihrer Panzer vernichtet oder erbeutet. Beim weiteren Vordringen handelte Major Wäßen wiederum selbständig. Er riß, selbst in vorderster Linie, seine Abteilung in heftigem feindlichem Feuer gegen eine neue, von den Sowjets stark besetzte Ortschaft vor, drang von zwei Seiten ein und warf den Gegner unter erbitterten Kämpfen. Für diese militärischen Leistungen wurde er am 17. April 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

In der Luftwaffe wurde als erster mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Generalleutnant Dipl.-Ing. Gerhard Conrad. Er wurde am 21. April 1895 in Pregelmühle bei Allsleben a. d. Saale als Sohn eines Majors und Mühlenbesitzers geboren und besuchte die Latina von 1906 bis 1914. Von Oktober 1914 bis Kriegsende kämpfte er auf den Schlachtfeldern Frankreichs; 1918 nahm er an den Kämpfen im Osten teil. In die Reichswehr übernommen, wurde er 1931 für zwei Jahre ins Reichswehrministerium versetzt und 1935 unter Beförderung zum Major in die Luftwaffe übernommen. Hier wurde er Staffelkapitän im Jahre 1936 und Kommandeur einer Kampfgruppe im Jahre 1937. Nachdem er im Jahre 1939 zum Oberst befördert worden war, wurde er Geschwaderkommodore. 1942 erfolgt die Beförderung zum Generalmajor, 1943 zum Generalleutnant. „Als Kommodore einer Transportreihe hat er sich hervorragende Verdienste bei Vorbereitung und Durchführung des überaus schwierigen Einsatzes erworben und mit seiner Person den unterstellten Truppen ein Beispiel höchster soldatischer Tapferkeit gegeben" sagt der knappe militärische Bericht über die Verleihung des Ritterkreuzes am 23. Mai 1940.

Major der Luftwaffe Wilh. Makrocki, abermals ein Schüler der Latina, geboren am 23. August 1905 in Schorda (Prov. Posen) als Sohn eines Gerichtssekretärs, wurde von den Polen vertrieben und fand in Halle seine zweite Heimat. Er besuchte die Latina in den Jahren 1920 bis 1923 und war zugleich Zögling des Deutschen Heims, in dem die Franckeschen Stiftungen vertriebenen Auslandsdeutschen Unterkunft gewährten. Als Flugschüler der deutschen Verkehrsfliegerschule trat er 1934 in die Luftwaffe ein, und zwar beim Jagdgeschwader Richthofen. Als Jachtmann wurde er Staffelkapitän des Jagdgeschwaders Horst Wessel und später Truppenkommandeur im Horst-Wessel-Zerstörungs-Geschwader. In dieser Eigenschaft hat er den gesamten Vormarsch durch Frankreich im Schwerpunkt meist zum Schutze der Kampfverbände mitgeflogen. Für diesen vorbildlichen Einsatz wurde er am 6. Oktober 1940 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Seit 21. Mai 1941 gilt er als vermißt, nachdem er kurz zuvor zum Major befördert worden war.

Major der Luftwaffe Arnold von Roon wurde am 19. Juli 1914 zu Berlin als Sohn eines Hauptmanns geboren. Er besuchte die Latina von 1926 bis 1933 und war zugleich Zögling des Pädagogiums. Als Freiwilliger der Legion Condor erwarb sich der junge Offizier der Luftwaffe bei den Kämpfen im Spanischen Bürgerkrieg das Spanienkreuz in Gold mit Schwertern und hohe spanische Auszeichnungen. Nachdem er im gegenwärtigen Krieg an allen bisherigen Hauptein-sätzen der Fallschirmtruppe teilgenommen hatte, wurde ihm am 9. Juli 1941 das Ritterkreuz verliehen. Seinem Einsatz in schwieriger und gefährlicher Lage am Flugplatz Rethimnon auf Kreta ist es zuzuschreiben, daß das Kernstück der englischen Verteidigung im kühnen Vorstoß genommen wurde. Von stark überlegenen Feindkräften abgeschnitten, hat er seine geschwächte und erschöpfte Truppe zum Durchhalten angefeuert, bis die heranrückenden Gebirgsjäger seine Kampfgruppe aus der schwierigen Lage befreiten.

Hauptmann der Luftwaffe Günter Fink wurde am 17. März 1918 als Sohn eines Polizeimajors geboren und besuchte die Latina von 1928 bis 1930. In die Luftwaffe trat er 1936 ein und machte den Krieg zuerst als Flugzeugführer, dann als Staffelkapitän in mehreren Jagdgeschwadern mit. Er war nicht nur ein schneidiger erfolgreicher Jagdflieger im Luftkampf mit überlegenen Gegnern, sondern zeichnete sich auch in kühnen Tiefangriffen und als sicherer verläßlicher Begleiter von Kampfverbänden aus. Nach 46 Luftsiegen erhielt er das Ritterkreuz am 14. März 1943. Von einem Feindflug kehrte er am 15. Mai 1943 nicht zurück.

Hauptmann Immo Fritzsche wurde am 16. Dezember 1918 als Sohn eines Landwirts in Döcklitz (Kr. Querfurt) geboren. Er war Schüler der Mackensen-Schule in den Jahren 1933 bis 1938 und zugleich Zögling der Waisenanstalt. 1938 meldete er sich zur Luftwaffe. Auf über 700 Feindflügen hat er sich im Balkanfeldzug und im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt. Schon vor Jahresfrist hatte er 29 Panzer, über 100 motorisierte und bespannte Fahrzeuge, eine große Anzahl von Geschützen und zahlreiches anderes Kriegsmaterial aller Art vernichtet. Am 16. April 1943 wurde er für diese Taten mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Bei dem 713. Feindeinsatz starb er am 14. Dezember 1943 den Heldentod. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen wurde er nach seinem Ableben zum Hauptmann befördert.

Wenn wir diese Bilder aus dem Heldenleben einzelner Männer noch einmal vor unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, so wollen wir dabei auch nicht die vielen anderen vergessen, die gleich diesen ihr Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Sie alle sind Helden, zu denen wir in Ehrfurcht aufschauen. Mit Stolz nennen wir sie die Unseren. Ihnen gebührt die Ehre und der Dank des ganzen Volkes.

Gute Erfahrungen mit dem „Hausarbeitstag"

Wer hat Anspruch auf ihn? - Neue Klarstellungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß Klarstellungen zum Hausarbeitstag getroffen. Danach gilt die Freizeitanordnung die außerdem auch den Schwerbeschädigten und sonstigen Körperbehinderten, sowie den Gefolgschaftsmitgliedern über 65 Jahre einen Anspruch auf Befreiung von Mehrarbeit einräumt, in allen Wirtschaftszweigen mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft und der verwandten Wirtschaftsgruppen.

Hausarbeitstage sollen nur solche verheirateten und ledigen Frauen mit eigenem Hausstand erhalten, die durch häusliche Arbeiten stark beansprucht werden. Den Frauen mit eignem Hausstand können Frauen ohne eigene Wohnung gleichgestellt werden, die alte oder gebrechliche Familienmitglieder zu betreuen haben, ferner Töchter, die bei Krankheit oder nach dem Tode der Mutter dem Vater die Wirtschaft führen. Frauen, die wegen Betriebsverlagerung außerhalb ihrer Wohnstätte untergebracht sind, verlieren den Anspruch auf Hausarbeitstage nicht, wenn sie ihre bisherige Wohnung und ihre Angehörigen weiter zu betreuen haben.

Der Anspruch auf einen Hausarbeitstag besteht auch für Wochen, in die ein gesetzlicher Wochenfeiertag fällt. Der Hausarbeitstag kann auf jeden der Werktage, auf den Sonnabend auch dann gelegt werden, wenn der Sonnabendnachmittag üblicherweise arbeitsfrei ist. Das Arbeitsentgelt mindert sich dann und den Betrag der tatsächlich ausfallenden Arbeitsstunden. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die regelmäßig nur an fünf Werktagen je Woche beschäftigt werden, haben keinen Anspruch auf Hausarbeitstage. Auch entfällt dieser Anspruch innerhalb eines vierwöchigen Zeitraums, wenn dieser Zeitraum durch Urlaub unterbrochen oder verkürzt wird. Frauen, die Anspruch auf zwei Hausarbeitstage innerhalb vier Wochen haben, behalten jedoch den Anspruch auf einen Hausarbeitstag, wenn sie in diesem Zeitraum an mindestens zwölf Tagen arbeiten. Unter den Erfahrungen über den Hausarbeitstag erscheint besonders wertvoll die Beobachtung, daß seit Einführung der Freizeitanordnung das unentschuldigte Fernbleiben weiblicher Gefolgschafter merklich abgenommen hat.

Stadtbaurat Jost gestorben

In seinem 70. Lebensjahr starb am 6. Juni Stadtbaurat Jost, der auf städtebaulichem und gartenarchitektonischem Gebiet für Halle die entscheidende Wendung von der rasch aufgeschossenen Stadt der Gründerjahre mit vielen Unschönheiten zur modernen, um klare Planung sich mühenden Großstadt eingeleitet hat.

Als Wilhelm Jost 1912 hierher kam, hatte er sich durch seine noch heute vorbildlichen Neubauten in Bad Nauheim in der Fachwelt einen Namen gemacht. Schon in den ersten Jahren seiner hiesigen Tätigkeit schuf er eine Reihe hervorragender Bauten wie das Stadtbad, den Gertraudenfriedhof, die Stadtsparkasse, die Neubauten des Alters- und Pflegeheims und des Hospitals, das Emilienheim, die Lutherschule und die Friedrich-Nietzsche-Schule. Nach dem ersten Weltkrieg entstanden zunächst zahlreiche städtische Wohnungsbauten und Bauten für die städtischen Werke, so das Kraftwerk Halle-Trotha, das Umformerwerk am Hallmarkt, der Wasserturm am Lutherplatz und das Fernheizwerk. Dann erbaute er in jenen Jahren das Solbad Wittekind mit seinen Anlagen, im Zoologischen Garten, dem immer seine besondere Liebe galt, verschiedene neue Tierhäuser, ferner mehrere Kinderheime, die Peistalozzischule, die Diesterwegschule, die Helene-Lange-Schule und den Ratshof. Aus den nach Kriegsende aufgeschossenen Bauten ist der monumentale Neubau der Horst-Wessel-Kampfbahn hervorzuheben, die Erweiterungsbauten der Diesterwegschule und der Kröllwitzschule, der Ausbau der Empfangsräume im Haus an der Moritzburg und das neue Kinderheim Adelheidsbruh.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag aber in den letzten Jahren vorwiegend auf städte- und gartenbaulichem Gebiet, da ihm die organische Gestaltung des Stadtganzen, die städtebauliche Entwicklung der Außengebiete und ihre Verbindung durch Grünflächen wesentlich war. So erhielt unter seiner künstlerischen Leitung die Gartenvorstadt Gesundbrunnen ihre städtebauliche Gestalt, dann die neuen Siedlungen an der Artillerielstraße, am General-Maercker-Platz, in Trotha und andere. Unter den Grünanlagen entstand der Gutspark Giustiz als öffentliche Anlage, das Giebichensteiner Ufer mit dem schönen Steingarten und Kindererholungsplätze.

Bei allen Arbeiten, die Stadtbaurat Jost fast ein Menschenalter hindurch für die Stadt Halle geleistet hat, strebte er stets danach, eine einheitliche große Linie im Stadtbild zu schaffen. Im Juli 1939 trat Stadtbaurat Jost in fast vollendetem 65. Lebensjahr in den Ruhestand. Mit dem Gertraudenfriedhof, in den er jetzt zur letzten Ruhe gebettet wird, hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Wirtschaftsrechtswahrer tagten

Ein großer Kreis von Rechtswahrern, vor allem Buchprüfer, aber auch Rechts- und Staatsanwälte, hatten sich zur Eröffnungstagung des Gauarbeitswerkes zur Förderung des Rechtslebens deutscher Rechtswahrer zusammengefunden, die Wirtschaftsrechtswahrer Litz als Gaugruppenwalter leitete. Berufs-, Sozial- und Rechtsfragen des Handwerks behandelte Dipl.-Volkswirt Zukunft, Abteilungsleiter Handwerk in der Gauwirtschaftskammer. Aus seinen Ausführungen über „Das Handwerk und seine Organisationen im Kriegseinsatz" formte sich ein klares Bild von dem Kriegsbeitrag des Handwerks, der, wenn auch dem Blick der Zivilbevölkerung durch die Drosselung des privaten Handwerkereinsatzes entzogen, durch seine Lieferungen an die Rüstung, seine Hilfe bei Fliegerschäden und vor allem durch den Dienst fast aller wehrfähigen Handwerker bei der Wehrmacht außerordentlich hoch ist. Zu „preisrechtlichen Tagesfragen zum § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung" nahm Oberregierungsrat Hager, Leiter der Preisüberwachungsstelle beim Regierungspräsidenten, das Wort und wies auf die Gefahren hin, die der Währungsstabilität durch eigensüchtige Machenschaften wie überhöhte Uebergewinne usw. drohen können. Den Schlußvortrag hielt Wirtschaftsrechtswahrer Litz über „Wirtschaftstreuhänderische Berufe als Ordnungs- und Rechtswahrungsorgane in der Kriegswirtschaft", in dem speziell die Berufsgruppe der Wirtschaftstreuhänder angesprochen wurde.

„Wildes" Baden verboten! Der Polizeipräsident erläßt heute eine Bekanntmachung zu dem bestehenden Verbot, außerhalb der Badeanstalten im Bereich der Saale zu baden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194406 10-17/fragment/page=0004

Für die Frau

Man nehme Fleischschmalz ...

Nudeln mit Fleischschmalz: 375 Gramm Nudeln, 20 Gramm frisches oder entsprechend weniger ausgebratenes Fleischschmalz mit Grieben, Zwiebeln oder, wenn vorhanden, Suppengrün, Salz. Die Nudeln werden wie üblich in Salzwasser gekocht. Man setzt sie aber nur mit soviel Wasser an, daß dieses fast eingekocht ist, wenn die Nudeln gar sind. Das Fleischschmalz läßt man zergehen und dünstet die Zwiebel oder das feingeschnittene Suppengrün darin an und läßt es nach Beigabe von etwas Nudelwasser gar werden. Man mischt Fleischschmalz und Nudeln und reicht dazu grünen Salat.

Geröstete Grießsuppe: 1 Zwiebel, 20 Gr. frisches oder entsprechend weniger ausgebratenes Fleischschmalz, 50 Gramm Grieß, 1¼ Liter Wasser, Salz, frisch gehackte Kräuter. Die feingeschnittene Zwiebel wird im Fleischschmalz angedünstet, der Grieß dazugegeben und unter Umrühren hellbraun geröstet. Man füllt mit heißem Wasser auf, läßt gut durchkochen und schmeckt ab. Die Kräuter werden kurz vor dem Anrichten dazugegeben.

Stachelbeeren bleiben am Strauch

Obwohl die jungen, unreifen Früchte der Stachelbeeren stets mit Vorliebe zum Einmachen verwendet wurden, sollte man in diesem Jahre zumal bei der Zuckerknappheit doch etwas weniger davon einmachen. Denn gerade die jungen, sauren Früchte brauchen später im Winterhalbjahr zum Kuchen usw. ziemlich viel Zucker. Das trifft aber nicht in dem Maße zu, wenn man die Früchte am Strauch reif werden läßt, weil die Früchte bekanntlich in der Zwischenzeit noch mehr natürlichen Zucker bilden können. Man sollte deshalb den größten Teil der Stachelbeerfrüchte ganz reif werden lassen und sie dann entweder als Kompott essen oder aber zu Marmelade einkochen bzw. einmachen.

Die Zwiebeln keimen. Wenn die Zwiebeln anfangen zu keimen, dann ist kein Halten mehr, die Triebe nehmen alle Kraft aus der Knolle, machen sie welk und schlaff. Um ärgerliche Verluste durch das Keimen zu verhüten, ist es gut, die Zwiebeln in sehr feine Würfelchen zu schneiden, sie mit Salz zu vermischen und die Masse fest in ein Glas einzudrücken, so daß keine Zwischenräume entstehen. Das Glas bindet man mit Zellophan- oder Pergamentpapier zu. Man rechnet auf 250 Gramm Zwiebelwürfel 50 Gramm Salz. Sollten sich schon einige Keime gebildet haben, so sind sie wie Lauch zu verwenden.

Spiegel werden blank, wenn man sie mit einem dünnen Brei aus Schlemmkreide und Wasser behandelt, der auf die Scheibe vorsichtig mit einem weichen Läppchen aufgetragen wird. Nach einiger Zeit reibt man den Spiegel mit einem wollenen Lappen nach. Auch blindgewordene Fensterscheiben lassen sich auf die gleiche Weise einfach und praktisch säubern.

Aus der Wirtschaft

Eröffnungstagung der Thünen Gesellschaft

Werk und Bedeutung Thünens - Rede Reichsminister Backes

In einer norddeutschen Stadt fand in festlichem Rahmen die erste Arbeitstagung der von Reichsminister Backe im vergangenen Jahr gegründeten Thünen-Gesellschaft statt, die der Wiedererweckung und praktischen Auswertung des Lebenswerkes des großen deutschen Volkswirtes Johann von Thünen dient. Neben zahlreichen Vertretern der Reichsbehörden, der Partei, der Wehrmacht, der Hochschulen, der landwirtschaftlichen Forschung und der Praxis nahmen auch zahlreiche ausländische Gäste, darunter der japanische Botschafter Oshima, an der Tagung teil. Professor Dr. Asmus Petersen von der Universität Rostock entwickelte die Aufgabe und die weitgesteckten Arbeitspläne der Thünen-Gesellschaft und behandelte im einzelnen die „Kreislehre" Thünens, die nichts Geringeres als die Grundlage der vom Betriebsleiter und vom Agrarpolitiker durchzuführenden Landwirtschaftsgestaltung sei. Die moderne landwirtschaftliche Betriebslehre sei anerkanntermaßen nichts anderes als die betriebswirtschaftlich ausgebaute Thünensche Theorie, nach der sich die landwirtschaftliche Produktion in einem gleichmäßig mit Verkehrsmitteln aufgeschlossenen Land von gleicher Fruchtbarkeit in konzentrischen Kreisen abnehmender Intensität um den Markt herum anordnet.

Als Präsident der Thünen-Gesellschaft sprach dann Oberbefehlsleiter Reichsminister Backe über „Sinn und Gesetz wissenschaftlicher Forschung". Er ging von dem Gedanken aus, daß man Johann Heinrich von Thünen allzulange nur für einen reinen Wissenschaftler gehalten habe, während er neben Albrecht Thaer der bedeutendste und wichtigste Begründer der landwirtschaftlichen Wissenschaft überhaupt sei. Abgesehen von seiner Bedeutung für die Landwirtschaft, sei er neben Friedrich List der wahre Volkswirtschaftspolitiker seiner Zeit. Darin liege seine eigentliche große Bedeutung. Das Zeitalter des freien Spiels der Kräfte sei vorüber, das bis zur freien Weltwirtschaft geführt hatte. Diese Wirtschaft habe zusammenbrechen müssen, weil der Weltarbeitsteilung, auf der sie beruhte, die wesentlichste Voraussetzung fehlte, nämlich eine Gesellschaft der Beteiligten. Man könne aber die damalige Entwicklung nicht rückgängig machen, daß man von der Verkehrswirtschaft zu sich selbst genügenden kleinen Volkswirtschaften zurückschreite. „Nicht nur die Entwicklung dieses Krieges, sondern vor allem auch die Entwicklung seit der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Kriegsbeginn hat schon hinlänglich bewiesen", so erklärte der Minister, „daß Deutschland gewillt ist, auf der Grundlage einer klaren Ordnung innerhalb des Großraums Europa und unter Ausnutzung der besonderen Eigenarten und Erzeugungsmöglichkeiten der einzelnen Länder eine klare, geordnete und erfolgreiche Arbeitsteilung aufzubauen, die allein sich zum Wohl der europäischen Allgemeinheit auswirken kann. Dazu gehört auch eine feste Preisregelung. Die Erfolge der nach diesen Grundsätzen seit der Machtübernahme ausgerichteten deutschen Agrar- und Ernährungspolitik sprechen eine nur zu deutliche Sprache." Die hierbei angewandten Grundsätze müßten auch für die Aufrichtung der europäischen Großraumwirtschaft einzig ausschlaggebend sein. Hierbei könnten wir aber die bahnbrechenden volkswirtschaftlichen Erkenntnisse Thünens nicht entbehren. Weiter seien im Werk dieses großen Forschers auch die Gesetze entwickelt worden, die einer sinnvollen Gestaltung der Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen europäischen Völkern auf landwirtschaftlichem Gebiete zugrunde zu legen sind.

Thünens Lebenswerk, aus der rein wirtschaftlichen Betrachtung herausgehoben, bekommt so eine ungeheure politische Bedeutung. Aufgabe der Thünen-Gesellschaft solle es sein, zunächst das Lebenswerk des großen mecklenburgischen Forschers und Landwirts in einer kritischen Bearbeitung völlig herauszugeben bis zum 100. Todestage Thünens im Jahre 1950. Darüber hinaus solle die Gesellschaft der Mittelpunkt für den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Ausbau der Thünenschen Lehre sein. Besonders wäre es zu begrüßen, wenn sich auch das Ausland an dieser Gemeinschaftsarbeit mit seinen besten Kräften beteiligen würde.

Mitteldeutsche Landesbank. Die Mitteldeutsche Landesbank Magdeburg kann als öffentliche Regionalbank für die Provinz Sachsen, Thüringen und Land Anhalt über einen 1943 stark angewachsenen Geschäftsumfang berichten. Der allgemeinen geldwirtschaftlichen Entwicklung entsprechend stieg die Bilanzsumme weiter und erreichte fast 2,6 Mrd. RM. Der Umsatz ist 1943 um 15,4 v. H. auf fast 30 Mrd. RM. gestiegen. Als Zentralbank der mitteldeutschen Sparkassen hat sich die Landesbank wie bisher die Anlage der flüssigen Spargelder der Sparkassen angelegen sein lassen. Sie sind um 40,8 v. H. auf 2,12 Mrd. RM. gestiegen. Schatzwechsel und Schuldverschreibungen haben sich von 437 Mill. RM. auf 919 Mill. RM. mehr als verdoppelt. Kurzfällige Forderungen (Nostroguthaben) werden mit 327 Mill. RM. ausgewiesen und der Wertpapierbestand mit 404 Mill. Reichsmark. Der Reingewinn ist, obwohl die Zinsspannen sich ermäßigt haben, mit 1,19 Mill. RM. etwas höher als im Vorjahr.

Turnen - Sport - Spiel

Radrennen in Halle. Am Sonntag werden wieder Straßen- und Bahnradrennen in unserer Gaustadt gestartet. Ab 8.30 Uhr wird die HJ ihre Kräfte im 12-Rundenkampf (25,2 Kilometer) messen. Ueber die gleiche Distanz folgen um 9 Uhr die Altersfahrer. Um 9.30 Uhr wird dann die Juniorenklasse (Klasse I, II u. III) im Vorgabewettbewerb über 24 Runden = 50,4 Kilometer starten. Start und Ziel befinden sich in der Zeppelinstraße. Um 15 Uhr ertönt dann wieder die Startglocke in der „Horst-Wessel-Kampfbahn". Sechs Rennen, Haupt-, Rundenzeit-, Punkte-, Mal-, Ausscheidungs- und 2er-Mannschaftsfahren nach Sechstageart über 100 Runden werden in dieser Reihenfolge gestartet. Die guten Berliner Fahrer werden wohl auch hier die Siege erringen. -HBl-

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 9. 6.

		F.	W.			F.	W.
Saale							
Grochlitz	198+	—	7	Torgau	265+	2	—
Trotha	196+	—	7	Wittenberg	307+	3	—
Bernburg	138+	—	4	Roßlau	233+	7	—
Calbe OP.	169+	—	1	Aken	246+	6	—
Calbe UP.	264+	—	5	Barby	241+	8	—
Grizehne	268+	—	7	Magdeburg	190+	4	—
Düben (M.)	106+	—	4	Tangermünde	306+	5	—
Elbe				Wittenberge	278+	2	—
Leitmeritz	279+	—	—	Dömitz	226+	2	—
Aussig	240+	—	10	Hohnstorf	201+	—	—
Dresden	178+	—	7				

Aus Gau und Reich

Ritterkreuzträger tödlich verunglückt

Malchow. Der Ritterkreuzträger Adolf von Blücher-Darze überraschte auf einem Pirschgang mehrere Gefangene beim Schlingenlegen. Als er sie abführen wollte, widersetzte sich einer der Männer. Graf von Blücher-Darze griff zu seinem Jagdgewehr, um den Widerstand zu brechen. Dabei löste sich aus dem Gewehr ein Schuß, der ihm den Oberschenkel zertrümmerte. Der 25jährige Ritterkreuzträger erlag nach einer Amputation einer Embolie.

Die Kindesentführerin gefaßt

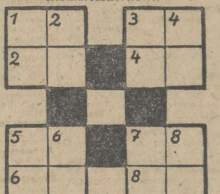
Berlin. Seit einem Monat fahndete die Berliner Kriminalpolizei sowie auswärtige Kriminalbehörden, wie berichtet, nach der 20 Jahre alten Hildegard Kämmereit aus Berlin-Hohenschönhausen, die am 11. Mai in Plauen i. V. einen acht Wochen alten Säugling entführt hatte und dann spurlos verschwunden war. Durch eine aufmerksame Zeitungsleserin konnte jetzt die Täterin dingfest gemacht werden. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, war diese mit dem Säugling von Plauen zunächst nach Deutsch-Eylau (Ostpreußen) gefahren. Dann begab sie sich für einige Tage nach Königsberg, fuhr weiter nach Allenstein, wo sie einer Frau einen Regenmantel und ein Kleid stahl, hielt sich anschließend kurze Zeit in Osterode auf und nahm schließlich ihren Fluchtweg nach Braunsberg. Hier fiel sie nun einer Frau auf, die in ihrer Zeitung von der flüchtigen Kindesentführerin gelesen hatte und die K. festnehmen ließ. Das kleine Kind befand sich noch wohlbehalten bei ihr.

KdF.-Schach

Morgen, Sonntag, finden im Ratskeller in Merseburg ab 9 Uhr die restlichen Begegnungen des Dreistädtekampfes Halle-Merseburg-Weißenfels statt. Am Vormittag spielen Halle—Weißenfels an 20 Brettern, nachmittags treffen Weißenfels—Merseburg ebenfalls an 20 Brettern aufeinander. Außerdem wird das letzte Mannschaftspflichtspiel Lindner—Neumark ausgetragen. Ein Mannschaftskampf Blindenschachgruppe Halle — Lindner wurde von Lindner gewonnen.

Unser Rätsel

Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Beruf, 2. Trinkgefäß (Mehrzahl), 3. römische Göttin, 4. ausländische Münze, 5. ausländische Münze (Mehrzahl), 6. Stadt auf Rügen, 7. Mündungsarm der Weichsel, 8. Teilzahlung.

Senkrecht: 1. Schandfleck, 2. Singvogel, 3. Monat, 4. Drama von Ibsen, 5. inneres Organ, 6. Fahrzeug, 7. wie 4. senkrecht, 8. Ehemann.

Auflösung der vorigen magischen Figur

1. Kreide, 2. Rost, 3. Ito, 4. Oel, 5. Egon, 6. Eiland.

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Charlotte Heidrun, 28. 5. 1944. **Charlotte Böttger** geb. Hädrich, **Oswald Böttger,** Uffz., z. Z. im Felde. Deutzen, H.-Gabelmann-Straße 1.

Brigitte Monika, 7. 6. 1944. **Annemarie Strauß** geb. Otto u. **Gerhard Strauß,** z. Z. Italien. Holleben bei Halle (Saale).

Brigitte Hannelore, 9. 6. 44. **Gerda Klostermeier** geb. Wagner, Dölauer Str. 46, Oberfeldw. **Alfons Klostermeier,** z. Z. im Felde.

Ingeborg, 4. 6. 1944. **Charlotte Wunderlich** geb. Fraissinet, **Alfred Wunderlich,** z. Z. im Felde. Bahnhof Teutschenthal.

Ihre Verlobung zeigen an:

Ursula Friedrich, Willy Thomas. Halle (S.), Südl. Falkstraße 16, Große Brunnenstraße 8.

Jlse Marzinkowski, Uffz. **Alfred Pretzsch,** Neusalz (Oder), Halle (Saale), Birnenweg 19.

Elfriede Danke, Gröbers, **Heinz Wernicke,** Schkeuditz, z. Z. in Urlaub. Gröbers, den 4. 6. 44.

Friedel Mahrenholz, Obgfr. **Erich Plötz,** z. Z. auf Urlaub. Halle-S. und Döllnitz, im Juni 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Wachtmeister **Hans-Georg Runge u. Frau Anneliese** geb. Walther-Fambach, Blumenthalstraße 10, Dessauer Straße 8, 10. Juni 1944.

Kurt Schlupp, z. Z. Obergefr. der Wehrmacht, **und Frau Hildegard** geb. Lampe. Königsberg (Pr.), Halle (Saale).

Werner Thürnagel, techn. Rb.-Insp., z. Z. Leutn. in einem Flak-Reg., **Renate Thürnagel** geb. Theuerkauf. Halle (S.), Brüderstr. 13, 10. Juni 1944.

Obgfr. **Rudi Kuhfuß und Hannelore Kuhfuß** geb. Westermann, Halle, Rud.-Haym-Str. 2, 10. 6. 44.

Horst Hennig, Oberleutnant, **Lieselotte Hennig** geb. Köhler. Wesermünde, Kammerweg 55, Halle-S., Krausenstraße 5, 10. Juni 1944.

Hans-Otto Schumann, Obergefr., **Hanni Schumann** geb. Schunke. Düsseldorf, Halle, Zietenstraße 3, den 10. Juni 1944.

Halle (S.), Torstraße 42, Schraplau.

Schwer. Herzeleid brachte uns die tieftraur. Nachricht, daß mein herzlieb. Mann, treusorgend. Vati sein. Lieblinge, liebevoll. Sohn, gut. Bruder u. Schwiegers., Schwager u. Enkel, der Matr.-Obgefr.

Walter Friedrich

im Alter von 23 J. im Osten gefallen ist. Er folgte seinem Bruder, der auch i. Osten ruht.

Im Namen aller Hinterblieb.: **Frau Hilda Friedrich** geb. Zubziak und Kinder, Eltern, Schwiegereltern und Geschw.

Halle, Kl. Ulrichstr. 8, Elsterwerda Süd, Merzdorfer Str. 12.

Wir erhielten die traurige, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, stets hilfsbereiter Sohn, Bruder u. Neffe, der Obergrenadier

Richard Schnelle

im 23. Lebensjahre am 25. Mai im Osten gefallen ist.

In stiller Trauer: **Albert Schnelle und Frau Frieda** geb. Nägler, seine Geschw. **Adalbert,** z. Z. vermißt, **Heinz,** z. Z. Italien, **Ingeborg, Elly, Beate u. Wolfgang** sowie alle Angeh.

Wansleben (See).

Wir erhielt. die schmerzliche Nachricht, daß uns. einziger, lebensfroher Sohn, mein lieber Bruder, guter Schwager, Onkel und Enkel, der Obergrenadier

Wilhelm Meder

i. blüh. Alter v. 22 J. am 15. 3. 1944 i. Ost. d. Heldentod starb.

In tief. Weh: **Richard Meder und Frau Emma** geb. Holle, Eltern, **Anneliese Kramer** geb. Meder, Schwester u. **Klein-Annemarie, Emil Gutsch,** Schwager, Großmütter u. alle Angeh.

Gleichzeitig danken wir herzl. f. die erwiesene Anteilnahme.

Wansleben (See), Gruden, Oppeln und Seifersdorf, den 9. Juni 1944.

Unsagbares Herzeleid brachte uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Renates und Christels treusorgender Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Grenadier

Gerhard Nolepa

am 12. Mai 1944 an seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung verstorben ist.

In tiefem Schmerz: **Gertrud Nolepa** geb. Strzelczyk u. Kind.

Posen, z. Z. Talstr. 2 W 6, früh. Halle, Rich.-Wagner-Str. 17.

Bei dem Terrorangriff am 29. Mai 1944 fiel uns. lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, der Arbeitsmann

Rolf Schnepf

im Alter von 16½ Jahren.

In tiefer Trauer: ϟϟ-Uscha. **Ernst Schnepf und Frau Erna** geb. Opitz, Eltern, **Edeltraut, Lothar, Klaus,** Geschwister u. alle Anverwandten.

Halle, Türkstr. 7, Streiberstraße 40.

Nach kurzem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben schloß meine liebe Mutter, Schwiegerm., Schwester, Oma und Uroma, Frau

Wilhelmine Schubert

geb. Fincke

im Alter von 75 Jahren ihre lieben Augen für immer.

In tief. Schmerz: **Robert Koch und Frau Martha** geb. Schubert und Kinder.

Beerdigung Montag, 8.45 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Halle (S.), Humboldtstr. 47, den 9. Juni 1944.

Am 8. Juni verschied nach längerer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Lokomotivführer i. R.

Wilhelm Just

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer: **Bruno Just u. Frau Edith** geb. Markworth, **Johanna Korn** geb. Just.

Trauerfeier Montag 8.45 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedh.

Halle (S.), Albrechtstr. 14 I, den 10. Juni 1944.

Nach 46jähriger glückl. Ehe ist mir meine Lebensgefährtin

Marie Kühme

geb. Lantzsch

währ. ein. Erholungsaufenthaltes in Wernigerode durch einen plötzl. Tod entrissen worden. Ihr Leben war Liebe, Güte u. Treue. Wer d. Heimgegangene gekannt hat, wird die Schwere meines Verlustes mitfühlen.

Walter Kühme, Oberpostr. a. D.

Trauerf. z. Einäscherung Gertraudenfriedh. gr. Kapelle, am 13. 6., 10.15 Uhr. Etwaige Blumensp. an die Friedhofsverw.

Halle (S.), Roßbachstr. 14, den 8. Juni 1944.

Von ihrem qualvollen Leiden erlöste heute der Tod unsere inniggel. Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Marie Lützow

geb. Bloßfeld

im 75. Lebensjahr.

In still. Trauer: **Familie Willi Schreiber, Familie Franz Nicolai, Familie Richard Lützow, Familie Erich Lützow.**

Beerdigung Montag, 9.30 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Halle, (S.). Moritzkirchhof 3, den 9. Juni 1944.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief am 8. 6. 1944 uns. lieb. Vater, Schwiegervater, Großvater u. Onkel, der Salzsiedemeister i. R.

Wilhelm Teller

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Seine Kinder** und Enkelkinder.

Beerdigung Montag, 9.15 Uhr, kl. Kapelle, Gertraudenfriedh.

Mori (Saalkreis).

Nach langem, schwer. Leiden verschied am 4. Juni meine herzensgute Frau, unsere liebe, treusorg. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Urgroßmutter

Bertha Hübner

geb. Sondermann

drei Tage v. ihr. 80. Geburtstag.

In stiller Trauer:
Friedrich Hübner, Schuhmach.-Meister, **Fam. Hübner,** Halle, **Familie Hübner,** Höhnstedt, **Familie Schumann,** Schöningen/Br.

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Halle (S.), Herderstraße 4, den 9. Juni 1944.

Mein lieber Vater und Großvater, unser gütiger Groß- u. Urgroßonkel

Otto Bräutigam

ist im 90. Lebensjahre entschlafen.

In tief. Trauer f. die Familie: **Anna Bräutigam.**

Trauerfeier zur Einäscherung Montag, 10 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 24. Mai verstarb unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Elste

im 41. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Seine Geschwister.**

Diemitz, 8. Juni 1944.

Nach langem, schwerem Leiden schied heute meine liebe, treusorgende Frau, liebe Schwest., Tante, Schwägerin u. Schwiegermutter, Frau

Alma Meyer

verw. Kummer geb. Köke

im 76. Lebensjahre von uns.

In tiefer Trauer: **Georg Meyer,** Konrektor a. D.

Die Beerdigung findet am 12. Juni, um 15 Uhr, auf dem alten Friedhof statt. Bitte keine Beileidsbesuche.

Wansleben, 8. Juni 1944.

Nach kurzem Krankenlager entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager u. Opa, Friseurmstr.

Richard Röthing

im Alter von 65 Jahren.

Sein Leben war Mühe u. Arbeit.

In still. Trauer: **Gertrud Linne** geb. Röthing, **Hermann Linne,** z. Z. Wehrm., **Frieda Wölbling** geb. Röthing, **Paul Wölbling,** z. Z. i. Ost., Feldw. **Walter Röthing u. Frau Berta** geb. Linne, als Enkel **Hans-Joachim** und Angehörige.

Beerdigung 12. Juni, 8.15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Naumburg (S.), Breithauptstraße 18, München, i. Felde, 8. Juni 1944.

Infolge Unglücksfall verließ uns in seinem 70. Lebensjahre uns. nimmermüder, gut. Vater u. Schwiegervater, mein Opa

Fr. Friedrich

Oberlandesgerichtsrat i. R., Major d. R. a. D., Inh. des EK. I u. II von 1914/18 und anderer Orden. Er lebte und schaffte für seine Kinder.

Im Namen d. Hinterbliebenen:
Dr. jur. **Liselott Mantler-Friedrich.**

Beisetzung 14. Juni, 15 Uhr, Neuer Friedhof.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Hptm. d. FSchP. A. **Wagner u. Frau Luise** geb. Bruckert nebst Angehörigen für den im Lazarett verstorb. Wachtmstr. **Gerhard Wagner,** Halle, Margaretenstraße 4.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Liselotte Kreisel geb. Sasse u. alle Angehörigen für den verstorbenen Gefreiten **Hans Kreisel,** Halle, Landsberger Straße 8.

Ingeborg Götze geb. Kaszrzak, Söhnchen und Angehörige für den gefallenen Obgefr. **Hans Götze,** Halle, Torstr. 53.

Oskar Bahrmann für seine verstorbene Ehefrau **Margarete Bahrmann** verw. Klose geb. Dreßler, Halle, Preßlersb. 13.

Ernst Treetz u. Anverwandte für verstorbene Ehefrau **Ellen Treetz** geb. Beuthan, Halle, Staudestraße 12.

Max Wernecke und Angehörige für den gefall. Oberkraftfahrer Pg. **Fritz Wernecke,** Eisleben, Halle, Schönitzstr. 12.

Margarete Heischkel, Kinder und Eltern für den gefall. Obgefr. **Karl Heischkel,** Halle, Am Güterbahnhof 5.

Frau Antonie Elsäßer geb. Schuchardt u. Angehörige für die entschl. **Elsbeth Elsäßer,** Halle, Ludw.-Wucherer-Str. 48.

Elsbeth Schmidt geb. Riemann und Angehörige für den verstorbenen Bauer und Ortsgruppenleiter **Hans Schmidt,** Wieskau.

Paul Moosdorf u. Frau f. ihre durch Feindeinwirkung gefall. Tocht. **Hedwig Schachler,** Nauendorf (Saalkreis) Nr. 50.

Frau **Marta Pfeiffer** u. Kinder für den gefallenen Schmied **Otto Pfeiffer,** Nietleben, Schulhof 11.

BEERDIGUNGS-INSTITUTE

Beerdigungsanstalt „Frieden", Herm. Gericke, Fleischerstr. 11, Ruf 354 10. Beerdigungen - Feuerbestattungen - Ueberführungen.

Ruf 259 61 Hallesches Erd- und Feuerbestattungs-Institut Adolf Brauer, Gegr. 1874, Gr. Märkerstraße 25, u. Sarg-Magazin Robert Martin sen., Wörthstr. 32.

Gustav Heinrich, früher K. Geduhn, Beerdigungsinstitut, Böllberger Weg 13, Ruf 362 74.

„Heimkehr". Inh.: W. Bablatt, Halle, Königstr. 18, Ruf 334 22.

Emil Himburg, Bestattungsanstalt Breite Straße 19, Ruf 223 10.

Hugo Hoffmann, Beerdigungsanst., Dessauer Str. 2a, Ruf 22287.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Sonnabendnachm. Seefische. Abschnitt F 17 A—Z. (Dieser Abschnitt verfällt.) Abschnitt F 18 A—D. Bitte Papier mitbringen.

Riesolda, Ungeziefervertilgungsmittel, zu haben bei Fa. Max Ott, Fachdrogerie, Steinweg 26; Fa. Helmbold & Co., Drogen Großhdlg., Leipziger Str. 104; Klaus-Drogerie, Klausstraße 17; Thomasius-Drogerie, Thomasiusstraße 49.

Stempel u. Schilder vom bekannt. Fachgeschäft Stempel-Pfautsch, nur Königstr. 93 (neb. Apotheke des Waisenhauses).

Gemüsepflanzen! Sämtliche Spätkohlarten, 500 000 Stück Rosenkohl, 600 000 Stück Weißkohl, 200 000 Stück Wirsingkohl, 200 000 St. Rotkohl, 400 000 St. Kohlrabi u. 800 000 St. Grünkohl sofort abzugeben. C. F. Wentzel, Fienstedt, Fernruf Amt Halle/S. 267 25 und Salzmünde 244.

Karlsruher Lebensversicherung AG. Auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens dient die Karlsruher dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft. Mit vielseitigen Einrichtungen paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Lebensversicherungsschutz an. Ihre reichen Erfahrungen befähigen sie, ihren Versicherten ein zuverlässig. Berater zu sein.

Das Geschäftsjahr 1943.	RM.
Gesamt-Aktiva . . .	384 914 676
Prämieneinnahme . .	57 559 774
Ueberschuß	3 962 603
Davon a. d. Gewinnreserve d. Versich. .	3 812 577
Versicherungsbestd.	1 348 428 660
Zahl der Risiken . .	1 041 937

Versicherungsleistungen seit Bestehen rund 776 Millionen RM. Wer Lebensversicherungsschutz braucht, wende sich an die Karlsruher Lebensversicherung AG., Karlsruhe i. B., Kaiserallee 4.

Richtige Fußpflege kann auch eine starke oder ungewohnte Anstrengung der Füße ausgleichen. Darum gehört Saltrat, das belebende und stärkende Fußbad für Füße, die viel leisten sollen, heute zunächst in die Hände derer, die bei der Pflichterfüllung für Deutschlands Sieg viel stehen u. laufen müssen: Saltrat ist heute in erster Linie für unsere Soldaten da — und dann für die Männer und Frauen im kriegswichtigen Heimateinsatz! Wir anderen bescheiden uns, bis Saltrat nach dem Krieg wieder in beliebiger Menge hergestellt werden kann. Also: Saltrat an die Front schicken — verzichten, wenn man es nicht unbedingt haben muß! Und: sparsam damit umgehen!

Neuen Lebensmut für Asthma-Kranke durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Es wirkt anfallbeseitigend, lösend, beruhigend. Guter Nachtschlaf. Nur in Apotheken erhältlich. — Packung ab 0,90 RM. Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte. Breitkreutz K. G., Berlin-Tempelhof 1.

Verdunkelungs-Rollos mit Sperrholzwalzen und Schnur, in Aufhängerahmen gelagert, fertigt an Gustav Hönemann, Dessauer Str. 5, Fabrikgebäude, von 7—16 Uhr.

Bestellen auch Sie für Ihre Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen die illustrierten Zeitschriften **In der Freizeit** (in russischer Sprache) und **Nach der Arbeit** (in ukrainischer Sprache). Dadurch erhalten die Ostarbeiter einen Ueberblick von dem Geschehen und der Gestaltung des neuen Europas. Die in den Zeitschriften gepflegte Unterhaltung fördert Arbeitswillen und Leistung. Der Bezugspreis je Zeitschrift beträgt vierteljährlich RM. 1.50 zuzügl. RM. 0.12 Zustellgebühr. Zu beziehen durch den Verlag Fremdsprachen-Verlag GmbH., (10) Plauen i. Vgtl., Rädelstraße 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440610-17/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Der Polizeipräsident teilt mit:

Das Baden außerhalb der Badeanstalten in der Saale, ihren Nebenarmen und dem Umgehungskanal ist durch die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 23. Juli 1942 verboten. Auch das Baden am Sandanger ist verboten. Während der Badesaison des vergangenen Jahres wurde dieses Verbot namentlich von Kindern und Jugendlichen nicht genügend beachtet. Mehrere tödliche Badeunfälle waren zu beklagen. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder auf das Badeverbot aufmerksam zu machen.

BEKANNTMACHUNGEN

Durch Beschluß des Amtsgerichts Halle (S.) vom 25. 4. 1944 ist der verschollene Gefreite Arno Hoffmann, 4. Komp. Inf.-Reg. Nr. 465, geboren am 27. Juli 1913 in Leipzig, zuletzt wohnhaft in Halle (S.), für tot erklärt worden. Als Zeitpunkt des Todes ist der 21. 12. 1941 festgesetzt.
Amtsgericht (8) Halle (S.), 8. 6. 1944

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Sonntag, 11. Juni 1944, 1. n. Trin.
Kollekte: Für die Stadtmission in Halle.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Hasse, 11.30 KG, 19.30 Schellbach; Mo 17 u. 20 (B) Schellbach. — **Ev. Standortgemeinde:** 11 KG; Do 19.30 Soldatenbibelkreis An der Marienkirche 3. — **Ulrich:** Sbd 20 Gebetsvesper Thiede; 10 Thiede, 11.30 KG; Di 19 (B) Luntowski. — **Moritz:** 10 Ernst, 11.15 KG. — **Bartholomäus:** 10 Roenneke, 16 Brachmann, 11.45 KG; Mi 15 (B) Roenneke; Mi u. Sbd 16 Andacht. — **Briccius:** 10 Brachmann, 11.15 KG. — **Christus:** 10 Wind, 11.15 KG. — **Diemitz:** 10 Jahr, 11.15 KG; Di 16.30 Bibeleinf. — **Dom:** 10 Gabriel, 11.30 KG; Do 16 (B-Süd) Gabriel. — **Georgen:** 8.30 Usener, 10 Richter, 11.30 KG, 19.30 kirchenmusikal. Vesper Usener (Chor); Mo 19.30 (B) Usener. — **Gesundbrunnen:** 10 Giseke, 11.30 KG. — **Heiland:** 10 Holtz, 11.15 KG; Mo 16 (B). — **Johannes:** 8.30 Mantey, 10 Gueinzius, 11.30 KG, 13 KG; Mi 19 Kriegsbetstd. Burdach; Do 19.30 (B) Gueinzius; Fr 19.30 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** Sdb 20 Hoppe; 10 Feertsch, 11.30 KG, 16 Prof. Schniewind; Mo, Di, Mi 8.30 Geb.-And. — **Luther:** 10 Militärgottesd. Luntowski, 11.30 KG. — **Magdal. Kap.:** 10 Akad. Gottesdienst Prof. Schumann. — **Paulus:** Sbd 20 Dombrowski (A), 10 Lenz, 11.15 KG; Mi 20 (B) Dombrowski. — **Petrus:** 10 Peuckert (A), 11.15 KG. — **Stephanus:** 10 Hoppe, Do 19.30 Bezirksgemeindevers. im Gemhs; Do, Fr, Sbd 8.30 Geb.-And. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne. — **Klinikkapelle:** 10 Pflaumer. — **Kapelle Nervenklinik:** Sbd 16.30 Strachotta. — **Riebeckstift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** Di 16 u. 20 (B) Meinhof. — **Christl. Gemeinschaft i. d. L.:** Margaretenstraße 5: 16 Evangeliumsverk.; Do 16 (B); Flottwellstr. 29: 20 Bibl. Vortrag; Dryanderstraße 34: 15.30 Evangeliumsverk.; Mi 16.30 (B). — **Ammendorf-Kath.:** 9 Teschner, 10 KG; Di 19 (B) Ahornweg; Fr 18 (B) Pfarrhaus. — **Ammendorf-Elisab.:** 10 Hensel, 11 KG; Mo 18 (B) Planena; Do 18 (B) Malderitzstraße 16. — **Ammendorf-Wenzel** (Radewell): 10 Teschner, 11.15 KG; Mi 19 (B). — **Angersdorf:** Mo 18 (B) Bock. — **Passendorf:** Di 20 (B) Bock. — **Zscherben:** Mo 20 (B) Bock. — **Neukirchen:** 8.30 Bock; Fr 18 (B). — **Delitz a. B.:** 10.30 Bock; Fr 20 (B). — **Wörmlitz:** 9 Burdach. — **Büschdorf:** 10 Schütz, 11 KG. — **Dölau:** 11 Mertens, 12 KG. — **Lieskau:** 9 Mertens. — **Lettin:** 10 Sacks, 11 KG; Mi 20 Stunde der Kirche. — **Schiepzig:** 15 Sacks, 16 KG; Di 20 Stunde der Kirche. — **Nietleben:** 10 Gottesd. — **Reideburg:** 10 Brünnicke, 11.15 KG. — **Sennewitz:** 9 Nagel. — **Teicha:** 10.30 Nagel.
Löbejün: 16 Feierstunde des Evgl. Bundes, Pf. Burdach, Halle; Mi 19 Kriegsbetstd. i. Hospital.
Schlettau: 14 Lic. Bennewitz.
Könnern: Sonntag, 11. Juni, 10 Uhr Gottesdienst m. Gefallenengedenken, Dr. Lutze; 11.15 KG.
Steuden: 11 Uhr Gottesdienst.
Dornstedt: 9 Uhr Gottesdienst, 15.30 Uhr Ev. Frauenhilfe.
Asendorf: 14 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst:

Propsteikirche, Mauerstraße 11: 7, 8, 9, 10, 11, 19 Uhr hl. Messen; Prozession 8.45; Andacht 18.30 Uhr. **Norbertkirche,** Körnerstraße 19: 8 und 10 Uhr hl. Messen. **Dreieinigkeitskirche,** Lauchstädter Str. Nr. 14b: 6.30, 7.30, 10 Uhr hl. Messen; Prozession 8.45 Uhr; Andacht fällt aus.

Evang. Freik. Gemeinden: Liebenauer Straße 4: 10 u. 19.30 Uhr. Ludw.-Wucherer-Str. 39: 9.30 und 16 Uhr; Mo bis Sa 20 Uhr Lükau. Berlin; Zinksgartenstr. 7: 15.30 Uhr; Methodisten, r. neb. Waisenhausapotheke: 9.30 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Unternehmen d. Luftfahrtindustrie sucht f. seine kaufm. Abteilungen tücht. **Einkäufer, Karteiführer, Disponenten und Buchhalter,** sowie **Revisoren** für unsere Revisions-Abt. Bei vorh. Eignung wird Gelegenheit zur Einarbeit gebot. Herren m. Tatkraft u. Arbeitsfreudigkeit haben gute Entwicklungsmöglichkeiten. Ausführl. Bew. m. handgeschr. Lebensl., Lichtb., Zeugnisabschr. u. Mitteilung üb. Gehalt u. Freigabe erb. an Ala, Berlin W 35, unt. Kennziffer 94/Ra. 30.505.
Lagerarbeiter, gewissenh. u. zuverläss., f. Pack- u. and. Arb. von techn. Betrieb ges., evtl. Leichtkriegsbesch. Ausführl. schriftl. Ang. m. gen. Ang. d. Alters u. bish. Tätigkeit unt. S. 728 an Anz.-Dankhoff, Schwetschkestr. 1
Rentner stundenweise für leichte Hausarbeit sucht Versorgungsamt, Schloßberg 2.
Hausmann, mögl. Handwerker, m. der Bedienung von Zentralheiz. vertraut, zum baldmögl. Antritt gesucht. Dienstwohnung vorh. Hallescher Bankverein, Gr. Steinstraße 75.
Packer oder Packerin bei durchgehd. Arbeitszeit ges. Schmidt & Brösel, techn. Gummi-Großhandlung, Niemeyerstraße 7.
Zuverläss. Kraftwagenführer für Personenkraftwagen sof. ges. Meldg. mit Unterlagen erbeten Prinzenstraße 16.
Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstr. 5.
Boten (Radfahrer), evtl. auch halbtags, stellen ein Kurt Winther K. G., Friedrichstraße 25/26.
Bautechniker od. techn. Zeichner (Hochbau) f. unser Verwaltungsbüro Halle sof. ges. Hallesche Pfännerschaft, Mansfelder Str. 52.
Arbeitsbursche zum sof. Eintritt ges. Bewerb. an Rudolf Schoene, Artilleriestraße 49.
Arbeiter für Lager- u. Packarbeit. v. techn. Großhandlung sof. ges. Nur schriftl. Ang. unt. T. 729 dch. Anz.-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Hausmannsehepaar für Krukenbergstr. 12 (Wohnkü., Stube u. Zubeh.) ges. Tauschwohn. erforderlich. Meldg. Hallesche Pfännerschaft, Mansfelder Str. 52.
Großindustriewerke suchen zum baldmögl. Antritt **Hollerith-Tabellierer und -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen) und -Prüferinnen.** Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblichen Gehaltsrichtlinien. Bewerber u. Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebeten, Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen, wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsanspr. sowie des frühesten Antrittstermins unt. Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben) zu richten an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.
Aufsichtsperson, bevorzugt pens. Polizeibeamter f. Kontrollgänge, auch nachts, auf dem Salinengrundstück gesucht. Hallesche Pfännerschaft, Mansfeld. Str. 52.
Hauptbuchhalter. Größ. Maschinenfabrik in Halle sucht einen befähigt. Bilanzbuchhalter mit reich. Berufserfahrg., mögl. mit Kenntnis d. neuzeitl. Rechnungswesens. Bewerbg. mit Lebensl., Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüch. erb. unter M. 745 an Anzeig.-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Einige Werkschutzmänner v. größerer Maschinenfabrik zu mögl. sofort od. bald gesucht. Unterbringungsmöglichkeit im Werk vorhand. Nur schriftl. Angeb. erbet. unt. K. 743 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Kassenbote ges. für Halbtagsbeschäftigung. Kapeha, Kefersteinsche Papierhandlung KG., Landsberger Straße 16-26.
Eine größere Anzahl **Heimarbeiterinnen u. Heimarbeiter** ges. zum Sortieren von Nieten und Schrott. Eine leichte Arbeit, die jedermann auszuführen vermag. Angebote, nur aus dem Stadtgebiet Halle, zu richten unt. Kennwort „KGLE“ Z 4625 MNZ.
Frauen zur Reinigung von Büros für Schülershof 12 und Schloßberg 2 sucht Versorgungsamt.
Aufwartung für halbe Tage ges. Salon König, Mansfelder Str. 66, Ruf 321 15.
Industrieunternehmen in Bayern sucht f. s. Hauptverw. sof. od. spät. mehrere **Stenotypistinnen.** Erforderl. sind Sicherheit i. d. Aufn. u. Wiedergabe v. Stenogr., gute Allgemeinbild. u. einwandfr. Dienstauff. Geboten w. Dauerstell. m. gut. Entwicklungsmöglichkeiten bei Bewährung. Priv. Unterkunftsmöglichk. u. Kantine vorh. Ausf. Bewerb. m. Lichtb., handgeschr. Lebensl., Zeugnisabschr., Angabe des Gehaltes u. Kennziffer 93/Ra 30 507 an Ala, Berlin W 35.
Flotte Maschinenschreiberin für Rechnungsabteilung. Kenntn. i. Steno nicht unbedingt erforderlich, bei durchgeh. Arbeitszeit sof. ges. Evtl. auch f. halbe Tage. Schmidt & Brösel, techn. Gummi-Großhandlg., Niemeyerstraße 7.
Zum April und Oktober werden Krankenpflegeschülerinnen d. NS. Reichsbundes Deutscher Schwestern in den folgenden Ausbildungsstätten aufgenommen: Universitätskliniken Halle (Saale), Stadtkrankenhaus Naumburg (S.), Stadtkrankenhaus Weißenfels, Stadtkrankenhaus Sangerhausen. Zweijährige fachliche Ausbildg. mit staatlich. Abschlußprüfung. Aufnahmealter 18 bis 35 Jahre. Voraussetzung: Gute, abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für Mädel unter 18 Jahren erfolgt Einsatz als NSV.-Vorschülerin. Auskunft erteilt: NS. Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudienststelle Halle-Merseburg in Naumburg (Saale), Lindenring 26, Fernruf: 3543.
Putzfrauen von groß. kaufm. Betrieb wöchentl. 17 Std. gesucht. Z 4479 MNZ.
Hilfe i. Haus einige Stunden vormittags 1—2mal wöchentlich für alleinsteh. Dame ges. Blumenstraße 15 I. Ruf 241 04.
Wirtschafterin f. Privathaushalt zum 15. Juni, evtl. später, ges. Angeb. erb. unter T 751 an Anzeig.-Dankhoff, Schwetschkestr. 1
Weibl. Hilfskräfte, mögl. solche, d. Schreibmaschine schreiben u. Bürokenntnisse besitzen, evtl. auch nur für halbe Tage gesucht. Hallescher Bankverein, Gr. Steinstr. 75.
Aufwartungen f. Vormittagsstund. ges. Modehaus Herrmann, Am Markt.
Stenotypistin zum sof. od. später. Antritt ges. Evtl. Halbtagskraft. Bew. an Landelektrizität GmbH. Hauptverwalt., Viktoriastr. 4-7.
Stütze, erfahrene, od. ält. Alleinmädchen m. guten Kochkenntn. f. Privathaushalt sof. od. spät. gesucht. Direktor A. Thorwest, Könnern, Köthener Straße 2.
Stenotypistin für Anwaltsbüro sofort ges., auch halbe Tage. Vorzustellen nach tel. Anmeldung b. RA. Dr. Stolz, Adolf-Hitler-Ring 2. Ruf 310 06.
Hausgehilfin m. Kochkenntnissen für 2 berufstätige Damen f. Juli ges., da jetzige Hilfe heiratet. Z 4765 MNZ.
Hausgehilfin zum 1. Juli od. spät. ges. Gustav Kühlfluck, Halle (S.), Thomasiusstr. 49, I.
Stenotypistin, gewandt, für sofort gesucht. Fenthol & Sandtmann, Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring.
Tagesmädchen (auch Pflichtjahr), ehrl. u. kinderl., sof. od. später gesucht. Lange, Merkurstr. 16, Ruf 315 22.
Hausgehilfin für ruhig. Haushalt für bald oder später gesucht. Kronprinzenstraße 34, II.
Große bekannte Zeitschriftenfirma sucht **einige Frauen** — auch **Rentner** — zur Belieferung der Kundschaft. Auch tageweise Tätigkeit ist möglich. Beding.: gut zu Fuß, gewissenhaft und ehrlich. Schriftl. Angebote unt. E 760 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Hausgehilfin zum 1. Juli od. spät. gesucht. Tierarzt Dr. Fischer, Halle (S.), Platz der SA. 6, Ruf 220 93.
Tüchtige Kontoristin, evtl. auch Halbtagskraft, sof. ges. Färberei Naumann & Co., Halle (Saale), Jakobstraße 39, Ruf 283 24 — 295 21.
Pflichtjahrmädchen 1. 7. gesucht. Ruf 236 27.
Junges Mädchen, nicht unter 18 J., als Stütze in landw. Haushalt (440 Mrg.) gesucht. Frau Ida Schwabe, Hausneindorf über Aschersleben.
Tages-Hausgehilfin, auch Pflichtjahrmädch., sof. ges. Nitzsche, Bismarckstr. 15, Ruf 251 93.
Stenotypistin, auch halbtags, sof. ges. Nitzsche, Bismarkstr. 15, Ruf 251 93.
Säuglings- u. Haushaltbetreuung m. Kochen. Wer übernimmt sie, da Mutter berufst. (Vertrauensstellung, außer Stadtmitte mit Garten). Irmgard Walter, i. Fa. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.
Hausgehilfin, ehrl. u. fleiß., für Geschäftshaushalt gesucht. Paul Wüsthof, Halle (S.), Adolfstr. 3.
Aufwartung, mehrm. wöchentl. ges. Dipl.-Ing. Vieweg, Kröllwitz, Schwuchtstr. 2, Ruf 330 89.
Aufwartung f. tägl. einige Stunden sof. ges. Dresdner Bank, Filiale Halle, Marktplatz 19.
Saubere Frau zwei Stunden vormittags gesucht. M. Strauch, Gr. Steinstraße 9.
Hausgehilfin, tücht., oder Tagesmädch. für Geschäftshaushalt sof. ges. Ang. Kl 10302 MNZ.
Hausgehilfin, ehrl., zuverl., für Geschäftshaushalt sof. gesucht. E. Kabisch, Könnern.
Perfekte Stenotypistin von größ. Maschinenfabrik sofort oder sp. in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit üblich. Unterlag. erb. unt. H. 741 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Weibl. Bürohilfskraft f. Schreibmaschine u. leichte Büroarbeit täglich 3 Nachmittagsstunden zu sofort ges. Schriftl. Meldung an Fa. Reinhold Schneider, Forsterstraße 41, Ruf 286 85.
Tagesmädchen, evtl. auch f. halbe Tage, sof. ges. Königstr. 3, II.
Hausgehilfin in den Harz ges. kindl., zu Kindern (13 u. 7 J.), selbst. Kochen, an Stelle der jetz., die wegen Verh. nach 6 Jahren ausscheidet. Angebote unter Z 4728 MNZ.
Hausmädchen, älteres, zuverl., f. ländl. Privathaushalt (Einfam.-Wohnh.) zum 1. 7. 44 gesucht. Ang. G. 25 MNZ, Könnern (S.).
Aufwartung, Frau od. Mädchen, v. ält. Ehepaar 2- bis 3mal wöchentlich ges. Z 4735 MNZ.
Industrieuntern. in Süddeutschland sucht sof. od. spät. f. die kaufm. Verwalt. tücht. **Kontoristinnen** mit guter Auffassungsgabe u. selbständ. Arbeitsvermögen, mit weiteren Aufstiegsmöglichk. nach Bewährung. Bewerb. mit handgeschr. Lebensl., Lichtb., Zeugnisabschr. u. Mitteilung üb. Gehalt u. Freigabe erb. an Ala, Berlin W 35, unter Kennziffer 92/Ra. 30.506.
Sekretärinnen — Stenotypistinnen. Großindustriewerke suchen zum sofortigen oder späteren Dienstantritt **mehrere Sekretärinnen u. Stenotypistinnen.** Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine, eine untadelige Dienstauffassung u. eine wendige Arbeitsmethode. Wir bieten besonders interessante Tätigkeitsgebiete, angenehme Arbeitsplätze u. Dauerstellungen m. weiteren Fortkommensmöglichkeit, je nach Fähigkeit u. Bewährung. Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Regelung. Unterkunftsmöglichkeiten nach Wunsch privat oder in Wohnheimen mit verbilligter Unterkunft und Verpflegung. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsbescheinigung der Verdienststelle, Gehaltsforderung u. Angabe des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 448 (unbedingt anzugeben) zu richten an die Annoncen-Exped. Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.
Kontokorrent-Buchhalterin, auch für halbe Tage, gesucht. Angebote Z 4759 MNZ.
Telephonistin, gewandt, v. größ. Maschinenfabrik sof. ges. Ang. erb. unt. L. 744 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.
Kontoristin und Anfängerin für Büro sof. in Dauerstellung von großer Maschinenfabrik gesucht. Angeb. erb. unt. J. 742 an Anz.-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

STELLENGESUCHE

Chem.-techn. Assistentin sucht Stellung in Halle oder Umgeb. Kl 10426 MNZ.
Dame, 46 J., schreibgewandt, sucht stundenweise Beschäftigung. W 9850 MNZ.
Zwei 16jährige Mädchen suchen z. 1. Juli Stellung im Haushalt. Z 4818 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Anzug Gr. 1,80, hellgrau, 65,—, gegen Korbsportwagen. M 5646.
Babywäsche 15,— geg. Trauerkleid (42/44). W 9784 MNZ.
Damen- oder Herrenfahrrad 70,— gegen guterh. Kinderwagen mit Riemenfederung gesucht. Hetzel, Schraplau, Marktstraße 37.
Da.-Kostüm (mod. Streifen) 75,— gegen Langstiefel (43/44) und Stiefelhose. W 9810 MNZ.
Damenkostüm (42—44), schw., 80,-, gegen runden Wohnzimmertisch oder mod. kleinen Wohnzimmerschrank. Z 4777 MNZ.
D.-Sommermantel (42/44) 40,— geg. Damenfahrrad. Z 4730 MNZ.
Herrenanzug, gr., schl. Fig., 160,— gegen Silberfuchs od. elegantes Kostüm (42). Zuzahl. Ruf 231 85.
H.-Rad 50,— geg. H.-Uebergangsmantel od. Anzug, mittl. Fig. W 9804 MNZ.
Kinderklappstuhl, 20,-, gegen Da.-Halbschuhe (40). Angebote M 5617 MNZ.
Kinderschuhe u. Kleidchen (4jähr. Mädel), 20,-, geg. Herrenhose oder Anzug (1,74). Angebote Kl 10205 MNZ.
Kindersportwagen m. Riemenfed., guterhalt., 30,-, gegen Schulranzen und Brottasche. Angeb. Kl 10196 MNZ.
Kinderwagen, 50,-, gegen 2 Stores für große Fenster. Angebote M 5627 MNZ.
Kinderwagen 70,- geg. H.-Gabardinemantel, imprägn., weiß., od. Regenmantel. W 9637 MNZ.
Kinderwag., 40,-, geg. Da.-Rad, Zinkbadewanne od. Sportanzug. Reinhold, Sylbitz b. Wallwitz.
Kinderwagen m. Riemenfederung, elfb., u. Matr., 35,-, geg. Photoapp. od. el. Plätte. W 9614 MNZ.
Kinderwag. m. Korbl. u. Korbr., 70,-, geg. Wohnzi.-Büf. od. Vitrine od. Küchenbüf. Kl 10191.
Kinderwagen, guterh., 40,-, gegen Da.-Fahrrad. Kl 10170 MNZ.
Kinderwagen, elfenb., Riemenfed., gummiber., 40,-, geg. Gardin. od. Bettwäsche. Kl 10236 MNZ.
Kinderwagen, 50,-, geg. Volksempf. od. 2 Stores. W 9571 MNZ.
Kl. Klavier, 100,-, geg. eleg. Nachmittagskleid (42); Rollschuhe, kugelgelag., 15,-, geg. Pumps, halbh. Abs. (37); Sportschuhe, br., Keilabs. (35), 15,-, gegen Pumps, halbh. Abs. (37). Angebote W 9601 MNZ.
Kleid, rosenholzf. (42), 45,-, Sommerhut, gr. Form, hell, 16,50, g. H.-Anzug (1,58). Kl 10180 MNZ.
Knabenrad, 30,-, geg. Herrenfahrrad (zahle auch zu); Knab.-Tornister (Leder), 8,-, geg. Aktentasche (Leder). Kl 10178 MNZ.
Knickerbockerhose, braun, 12,50, Bundw. 86, gegen lange Hose. Kl 10181 MNZ.
Koboldstaubsauger, elektr., 50,-, gegen Damenwäsche, Damenschuhe (38-39), od. Herrenschuhe (42) und Turnschuhe (41). Angebote Z 4689 MNZ.
Kocher, elektr., 10,-, gegen Fahrradbereifung. Ri 4374 MNZ.
Kochplatte, elektr., 220 V., 800 W., 25,-, gegen Herren-Ober- oder Sporthemden (37) oder Herren-Unterwäsche, kl. Größe. Angeb. Kl 10183 MNZ.
Korkschuhe, eleg. (38), 8,-, gegen Straßenschuhe (38). Z 4724 MNZ.
Küchenherd, 60,-, geg. Bademant., Badeanzug u. Mütze (42). Angebote W 9589 MNZ.
Küchenuhr, 12,-, geg. Radio-Röhre RGN 354 (Telefunken). Angeb. Kl 10189 MNZ.
Lautsprecher, Rundfunkeinzelteile, 150,-, geg. 30-cm-Lautsprecher od. T. O. 1001. Kl 10208 MNZ.
Lederarbeitsschuhe (42) 12,— geg. gleiche Gr. 43. Stieler, Jacobstraße 42, II.
Lederschulranzen f. Mädchen, 12,-, geg. guterhaltenen Sportwagen. W 9580 MNZ.
W. Leinenpumps, 6,-, bl. Abs. m. Ledersohle (39-40) gegen 38, w. Leinen, hoh. Abs. Z 4721 MNZ.
Mädchenrad, 20,-, gegen Kinderwagen. W 9634 MNZ.
Mäd.-Schulranzen, Vollrindl., und Brottasche, 12,—, gegen Lederhandkoffer. M 5611 MNZ.
Maßanzug, guterh., dunkelgestr., große starke Fig., 160,—, gegen Sommeranzug gleicher Figur. Ruf 231 85.
3 Männerbarchenthemd., blau-wß., 23,-, od. Fußballschuhe (42-43), 25,-, gegen elektr. Kochplatte. W 9568 MNZ.
Mantelkragen, australisch, Opossum, 50,-, geg. Schülerfahrrad; Küchenwund., 10,-, geg. Seidengarnitur (44). Kl 10159 MNZ.
Nähmaschine, gebr., guterh., 90,—, gegen Chaiselongue oder Sofa. W 9797 MNZ.
2 Oberhemden, à 6,-, geg. 2 Radmäntel, 28×1½. Kl 10206 MNZ.
Perserbrücke, erstkl., 900,-, geg. Radio. Z 4726 MNZ.
Photoapparat, 9×12 (Platt.), 1:6,3, 50,-, geg. weißes Metallbett mit Auflegern; Holzschuhe (38), 9,-, gegen gleiche od. Lederschuhe m. hoh. Abs. W 9643 MNZ.
Pol.-Unterführer-Degen, 15,-, Laufgitter 12,-, Schul-Brottasche 3,-, geg. D.-Schuhe (38½), Springform, Liegestuhl od. Knabensachen (2 J.). W 9627 MNZ.
Pumps (39), 9,-, Da.-Ueberschuhe (39), 5,-, Kinderhalbschuhe (32), 4,-, geg. Herren-Halbschuhe (43) od. Knabenhalbschuhe (37) oder hohe Kinderschuhe (23). Baumweg 95.
Pumps, br., h. Abs. (38½), 18,-, geg. br. Sportschuhe od. Sommerschuhe m. Keilabsatz (38). Kl 10175 MNZ.
Pumps, br., hoh. Abs. (39), 12,-, geg. gl. (37-38), flach. Abs. Angebote M 5610 MNZ.
Puppe, gr., 25,-, geg. Korb- oder and. Sportwag. W 9616 MNZ.
Puppe 12,-, Eisenbahn 25,-, evtl. noch and. Spielzeug 10,-, gegen zuverl. H.-Uhr. W 9620 MNZ.
Puppe, 30,-, g. versch. H.-Trikot-Sporthemd. (39-40). W 9629 MNZ.
Puppenstube m. Möb. u. Geschirr, 20,-, geg. D.-Sommermant. (42) od. Lederschuhe (39). Z 4723.
Puppenwag., Puppenstube, Spielzeug, zus. 25,-, gegen Damen-Fahrrad. M 5612 MNZ.
Puppenwagen, guterh., mod., 25,—, gegen Dreirad od. gr. Roller. Z 4794 MNZ.
Radiogerät, Wechselstr., 220 V., 100,-, geg. guterh. Kinderwag. mit einwandfr. Laube (Korb bevorzugt). Ri 4370 MNZ.
Rechenschieber 18,— gegen Golfhose. W 9668 MNZ.
Reiseschreibmasch., 240,-, gegen Addiermaschine. Z 4740 MNZ.
Reitstiefel (40), 40,- (zum Umarb. für Damenstiefel), gegen Kostüm oder Damen-Sportmantel (40-42). Kl 10263 MNZ.
Rheinländer Herd, weiß, m. Backröhre und Gas, 120,-, geg. mod. Grude. Kl 10166 MNZ.
Roller, guterh., 7,-, gegen Detektor mit Kopfhörer. Angebote Kl 10211 MNZ.
6-Röhren-Radioapparat mit Kurzwelle, Tonmodulator u. Katzenauge, 400,-, suche Photoapparat „Leica“. Kl 10237 MNZ.
Schrankgrammophon 60,— gegen Bettwäsche oder Gardinen oder Bettjäckchen. W 9659 MNZ.
Schreibmaschine (Mignon, altes Syst.), 50,-, Herrenstiefel, schw. (Salamand., 9½, E 38), 20,-, geg. gut. Volksempfänger (Wechselstrom, 220 V.). W 9604 MNZ.
Schulmappe u. Frühstückstasche 12,— geg. sehr gut erh. Damenbadeanzug (44). Z 4747 MNZ.
Seidenkleid, schwarz, (42-44), 30,-, gegen bedrucktes, dunkles. Angebote Kl 10231 MNZ.
Skier (norw. Langlauf) 2,10 m, 45,—, gegen Herren-Langstiefel Gr. 43/44. W 9821 MNZ.
Sommerhut, eleg., erikafarb., 15,-, gegen Trauerhut. W 9782 MNZ.
Schuhe (37-38), h. Abs., 15,-, geg. Schuhe (38-39), fl. Abs., oder Kork. Kl 10251 MNZ.
Sommersportschuhe (36), 5,-, zum Schnüren, geg. Gr. 37 m. hoh. Abs. oder Kinderschuhe (31-32). Kl 10188 MNZ.
Sommerschuhe, dklbl., Wildleder (37½), Korksohle, Keilabs., 25,-, gegen Da.-Schuhe, fl. Abs. (39). M 5626 MNZ.
Sommerschuhe m. Holzsohle, mod., weiß, Gr. 38½, 9,—, geg. gleichwert. (40/41), Farbe gl. W 9793.
Schnürschuhe (38), hohe, br., 16,-, geg. 3 P. Da.-Strümpfe (9½) u. 2 Garnitur. (44). W 9623 MNZ.
Sportschuhe, w. Lein., Kreppsohle, (37-38), 12,-, geg. Straßenschuhe (36). Südstraße 1, III. links.
Sportschuhe, braune (36) 20,— geg. gleichw. (37) zu tauschen ges. Kl 10266 MNZ.
Sportschuhe, braune (40) 25,— geg. gleichw. (41) zu tauschen ges. Kl 10267 MNZ.
Sportanzug, gute Qual., Maßarb., m. 2. Hosen u. Sportmütze 220,-, (schl. Fig., 175) gegen Philipps-Klein-Super od. ähnl. betriebsf. Empfänger. Z 4808 MNZ.
Schw. Lederschuhe (34) 8,— gegen gleiche (35). Heinicke, Moritzzwinger 18, hptr. Abends nach 6 Uhr.
Sommerkleid, bt., jgdl., 30,-, 5 gute Bücher 20,- u. 3 Lexikonen 50,- gegen Paddelboot (Zweier). Angebote Z 4717 MNZ.
Sportwag., elfb., Riemenfed. gummiber., 35,-, geg. Bettwäsche od. Stores. Kl 10235 MNZ.
Sportwagen, guterhalt., 20,— geg. zwei Bettvorleger oder Läufer. W 9651 MNZ.
Sportwagen u. Deckbett f. Wagen 30,— g. Knabenrad. M 5622 MNZ.
Staubsauger m. Zubeh., 65,-, geg. gut. Radio (Wechselstrom). Angebote Kl 10184 MNZ.
Staubsauger, 50,-, gegen Kostüm, Mantel oder Kleid (42). Angeb. Kl 10217 MNZ.
Strohhut, mod. Form, 12,-, gegen Da.-Schuhe (37). Kl 10179 MNZ.
Stubenbesen 6,— und Handfeger 2,— geg. Roller. W 9646 MNZ.
Teppich, 2×3 m, 50,-, geg. Herr.- oder Damenballonrad. Angebote W 9622 MNZ.
Tennisschläger, 30,-, Bettbezüge, weiß, 20,-, H.-Halbschuhe (43), 20,-, geg. bunte Bettwäsche od. Gummibadekappe. Kl 10176 MNZ.
Tennisschläger, 20,-, geg. elektr. Plätte oder Damen-Sporthalbschuhe (39). Kl 10226 MNZ.
Velourstumpen, br., 40,-, geg. Gartenschirm. Kl 10242 MNZ.
Waschwanne 24,— geg. Nähmasch., elektr. Plätte 12,— u. Fußballschuhe (42) 10,— gegen Kinderfahrrad. Angebote an Agentur Walther, Landsberg bei Halle.
Wintermantel (42), dunkelgrün, m. Pelzbes., 120,-, gegen Sommerkleid (42-44). W 9640 MNZ.
W.-Kostüm (42-44), wen. getr., 70,-, geg. Kleid (42). Kl 10216 MNZ.
4 Wohnzimmerstühle 40,— gegen Kinderwagen. W 9645 MNZ.
Zelluloid-Baby, 25,-, geg. Tracht.- od. Dirndlkleid (42-44). Angeb. W 9628 MNZ.
Ziehharmonika, 45,-, gegen Dam.-Fahrrad. Ri 4369 MNZ.
Ziehharmonika, 2reihig, diaton. (Hohner), mit Noten, 40,— geg. Damenfahrrad. Z 4746 MNZ.

KAUFGESUCHE

Eismaschine ges. Frau Schütze, Blümelweg 12, Ruf 329 98.
Heu- und Gartenrechen, Sensenwetzsteine u. andere Gebrauchsartikel für die Landwirtschaft auch in größeren Mengen dring. ges. Großhdlg. Ferdinand Urban, Graz, Elisabethinergasse 4.
Offiziersledermantel (Heer) Gr. 1,75 gesucht. Ruf 339 02.
Radio (Batteriegerät), Kofferradio od. dergl. für Soldaten gesucht. Frau E. Kellner, Dresden A 45, Dieselstraße 39.
Radioröhre K C 3 ges. Pelzhaus Eisbein, Leipziger Straße 97.
Schreibtische f. Büro sof. gesucht. Z 4707 MNZ.

VERKÄUFE

Frack, o. Weste u. Hose, 40,—, Zylinder (Gr. 56) 10,—. W 9893.
Grude, große, 90,—. W 9885 MNZ.
3 Hängelampen je 15,— (für Büro od. große Räume) zu verkaufen. Sophienstraße 38.
Plätt-Tisch (1×1,40 m) 20,—. Besichtigung von 18 bis 20 Uhr. Körber, Schillerstraße 29.
Speiseschrank (1×70) 45,-, Bücherregal (72×70) 20,—, Bücherregal (1×83) 30,— zu verkaufen. Schülershof 6.
Strohhut, modern, dklbl., 15,—. W 9875 MNZ.

TIERMARKT

Absatz-Veranstaltung in Oldenburg, Mittwoch, 21. Juni, Auktionshalle Oldenburg-Osternburg. Beginn 9 Uhr. 200 Tiere, davon 100 amtl. gekörte Bullen (Klin. untersucht durch Tiergesundheitsamt.) Gewissenhafte Erledigung schriftl. Kaufaufträge durch die Zuchtleitung. Katal. und Auskunft kostenlos. Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V. Oldenburg (Oldb.), Osterstr. 16, Ruf 2041. Nächste Veranstaltung: 30. Aug. 1944.
Hochtragende Kuh zu verkaufen. Görbitz über Halle Nr. 4, Fernruf Ndf. 892.
Bronze-Puten-Küken, 6 Stück, eine Woche alt, zu verkauf. Siebicke, Spören über Bitterfeld, Fernruf Zörbig 481.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Pelikan-Tinte — ein Begriff für die schreibende Welt. Aber jetzt im Kriege ist es nötig, Flaschen, Kohle, Fracht und Arbeitskraft zu sparen; darum werden flüssige Tinten bis auf weiteres nicht mehr hergestellt. Trotzdem brauchen wir auch jetzt nicht auf Tinte zu verzichten; aus der Pelikan-Tintentablette machen wir sie uns selbst. Eine Tablette in kaltem oder noch besser in warmem Wasser aufgelöst ergibt ein kleines Glas (1/32 Liter); bei größerem Bedarf nimmt man entsprechend mehr Tabletten: für 1 Liter 32 Stück; für ½ Liter 16 usw. Pelikan-Tintentabletten für normale Schreib- und Füllhaltertinte und für rote Tinte werden Sie bei Ihrem Schreibwarenhändler bekommen.
Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfreien Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffe!
Bata-Werke A.-G. Die Schuh-, Strumpf- u. Ledererzeugung des Protektorates verdankt ihren bekannten Ruf zum Großteil der schon seit Jahrzehnten zielbewußt u. weitblickend geführten Pioniertätigkeit der Bata-Werke.
Schützt Schränke, Koffer u. Luftschutzgepäck vor Mottenfraß. Ich habe erprobte, wirksame Mittel auf Lager. Beratung erfolgt gern. Adler-Drogerie Steinbach, Königstr. 14, Ecke Landwehrstraße.
„Sehen Sie, wie schnell das ging! So macht man das: Was besonders schmutzig ist — für die ganze Wäsche reicht es ja heute leider nicht — wird in Burnus eingeweicht. Das ist schon bald mehr wie Einweichen — ein richtiges Schmutzlösen! Der ganze Schmutz geht ins Einweichwasser! Erfolg: Wäscheschonung, schnellere Arbeit, kein scharfes Reiben und langes Kochen!“ **Burnus der Schmutzlöser!**

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 19.30 bis 22.15 Uhr, in neuer Inszenierung, **„Friederike“.**
Sonntag, 15.30 bis 17.30 Uhr, **Geschlossene Vorstellung;** 19.30 bis 22.15 Uhr **„Friederike“.**
Montag, 19.30 bis 22 Uhr, **„Krach im Hinterhaus“.**
Burghof Giebichenstein. Sonnabend und Sonntag jeweils 19.30 Uhr, **Der zerbrochene Krug.** Vorverkauf im Stadttheater. Abendkasse eine Stunde vor Beginn im Burghof.
Wochenspielplan des Stadttheaters. Mo., 12. Juni, 19.30 Uhr, **„Krach im Hinterhaus“.** Di., 13. Juni, 19 Uhr, **„Gasparone“.** Mi., 14. Juni, 18.30 Uhr, **„Der Rosenkavalier“** (Gastspielpreise). Do., 15. Juni, 14.30 Uhr, **Geschloss. Vorstellg.;** 19 Uhr **„Friederike“.** Fr., 16. Juni, 19.30 Uhr, **„Der Barbier von Sevilla“.** So., 17. Juni, 15 Uhr, **Geschlossene Vorstellg.;** 19 Uhr **„Friederike“.** So., 18. Juni, 15 Uhr, **Geschloss. Vorstellg.;** 19 Uhr **„Friederike“.**
Wochenspielplan Burghof Giebichenstein. Mo., 12. Juni, 19.30 Uhr, **„Tanz im Burghof“.** Di., 13. Juni, 19.30 Uhr, **Geschloss. Vorstellung d. HJ.** Mi., 14. Juni, 19.30 Uhr, **„Der zerbrochene Krug“.** Do., 15. Juni, 19.30 Uhr, **Geschloss. Vorstellung der HJ.** Freitag, 16. Juni, 19.30 Uhr, **„Der zerbrochene Krug“.** So., 18. Juni, 19.30 Uhr, **„Der zerbrochene Krug“.**
Städt. Kulturamt: Sonntag, den 11. 6., 15.30 Uhr, Stadtschützenhaus, Konz. d. Rob.-Franz-Singakademie **„Das Opfer“** (Jephtha), Oratorium v. **G. Fr. Händel.** Leitung: Prof. Dr. Rahlwes. Mitwirkende: Aenny Siben, Lilly Neitzer, E. Westenberger, A. S. Buschmann, Prof. Fred Drissen, Rob.-Franz-Singakademie, Lehrergesangverein, Sang u. Klang, Schül.-Chor d. Helene-Lange-Schule u. d. verst. Städt. Orchester. Karten v. RM. 1,— bis 4,— bei Stock u. i. Roten Turm.
Reblingsche Orgelfeierstunde Mittwoch, 14. Juni, 20 Uhr, in der Marktkirche.
Steintor-Varieté. Täglich 19.30 Uhr, Di., Mi., Sa., So., 16.00 Uhr: **Glanzvolle Artistik.**
Im Zoo Halle finden Sie Erholung und können sich an den Tieren erfreuen! Der Tierpark ist jetzt von 8.00 bis 20.00 Uhr durchgehend geöffnet. Sonntag 15.30 Nachmittagskonzert d. Görlach-Orchesters. Eintritt z. Konz. frei.

LICHTSPIEL - THEATER

*) Jug. zugel., **) Jug. u. 14 J. nicht zugel., ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ufa Alte Promenade. 3. Woche. 2.30, 5.00, 7.45: **In flagranti.*)** Marian, Hielscher.
Ufa Ritterhaus. 4. Woche! 2.30, 5.00, 7.45: **Träumerei.*** Wieman, Krahl.
Ufa Riebeckplatz. 3. Woche! 2.30, 5.00, 7.45: **Schrammeln.**)**
CT. Gr. Ulrichstr. 2. Woche! 2.30, 5.00, 7.45. **So ein Mädel vergißt man nicht.***)**
Schauburg. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Karussell***)** mit Marika Rökk.
Ringtheater. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Der weiße Traum.**)**
Capitol. 2.30, 5.00, 7.45: **Liebe geht seltsame Wege.**)** Mit K. Ludw. Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt u. a. Ein abenteuerlich-romantisches und heiter-pikantes Geschehen um Pflicht u. Glück. Sonntag 10 Uhr große Jugendvorstellung **„Indianer“.**
Oli, Steinweg 12. Tägl. 4.45 und 7.15: **Maske in Blau.***)**
Troli. 2.30, 5, 7.30, Sonntag 10, 2.30, 5, 7.30: **Zirkus Renz.*)**
To-Bü, Ammendorf. 3.30, 6.00, 8.15: **Das Lied der Nachtigall.*)** Morgen, Sonntag, drei Vorstellungen! 3.30, 6.00, 8.15 Uhr.
Casino. 5.00, 7.45 Uhr: **Der ewige Klang.**)**

GASTSTÄTTEN

Gaststätte zum Faß, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Uhr, Kaffeemusik. Arthur Jahnel mit seinen Solisten. — Zur schönen Musik den schmackhaften Kuchen aus eig. Küche. Abendkarte ab 17 Uhr.
CT Gaststätte, Schulstr. Angenehmer Aufenthalt. Montag geschl.

KRAFT DURCH FREUDE

Achtung! Für die berufstätigen Kriegsversehrten findet jeden Sonnabend von 19—20 Uhr in der Männerhalle des Stadtbades Schwimmen statt. Gausportamt, Dorotheenstraße 1.

VEREINSNACHRICHTEN

Freunde des Gymnasiums und der Antike. Montag, 12. Juni, im Hörsaal 17 d. Universität Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Koch über Delphi. Beginn 19 Uhr. Gäste willkommen.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Fußball um die Stadtmeisterschaft spielen am Sonnabend 19 Uhr HFC Wacker — VfL Halle 96; am Sonntag 15.30 Uhr SV 98 gegen Post SG Halle. — **Um den „Eisernen Schild“** spielen 15.30 Uhr HFV Sportfreunde gegen VfL Eisleben (vorher Jugendspiel).
Handball-Vierstädtekampf auf dem 96er Platz zwischen Halle-Magdeburg-Erfurt-Dessau. Beginn des ersten Spieles 10.20 Uhr, des zweiten 11.30 Uhr; 14.30 Uhr Fortsetzung mit Entscheidung.
Radrennen: 15 Uhr in der Horst-Wessel-Kampfbahn, Kantstraße.

VERLOREN — GEFUNDEN

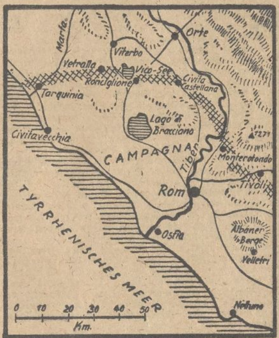
Aktentasche m. gr. Buch u. sonst. Aktenmaterial am Dienstag im Süden verl. Gegen Bel. abzug. im Stadtschützenhaus.
D.-Armbanduhr 7. 6. verl. Gegen Bel. melden unt. Kl 10420 MNZ.
Da.-Schirm 7. 6., 14 Uhr, Ulrichskirche abhandengek. Abzug. g. Bel. G. Bittner, Kirchnerstr. 3.
Handtasche, br., am 5. 6. nach 20 Uhr a. d. Wege von Könnern nach Edlau abhandengek. Inh.: Kennk. Hel. Köhler geb. Exner, etwa 50 RM. u. Andenken. Geg. gute Bel. Rückgabe an Eigentümer oder Könnern, Obere Braunschweiger Straße 15.
Kinderhalbschuh, blauer, am 5. 6. Hindenburgstr. verl. Abzugeben MNZ Riebeckplatz.
Schlüsselbund 8. Juni, 18 Uhr, auf Bank Lutherplatz liegengeblieb. Belohnung. Municke, Filiale Schubert, Lutherplatz.
Drahthaar-Hündin, weiß, br. Kopf, entlaufen. Belohnung. Hoffmann, Paul-Berck-Straße 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440610-17/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 158 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, DEN 10. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Manz

Der Frontverlauf nach der Räumung Roms

Nachdem die deutschen Truppen Rom geräumt hatten, um die Stadt vor der Vernichtung zu retten, stieß der Feind westlich Roms in dem Küstenstreifen nach Norden mit starken Kräften vor und versuchte auch an der Ostseite bei Tivoli nach Nordwesten Boden zu gewinnen. Dort traf er aber auf deutschen Widerstand, so daß es ihm nicht gelang, unsere Front durch eine Einbruchslücke auseinanderzureißen. Die Front verläuft jetzt in groben Umrissen so, wie sie unsere Karte zeigt. Nachdem die Ebene nördlich Roms durchquert ist, haben unsere Truppen sich wieder in den Bergen festgesetzt. Bei Tivoli ist die alte Kampflinie wieder erreicht. Bedeutsam für die gegenwärtige Lage an der italienischen Front ist, daß dort zur Zeit nur nordamerikanische Truppen und farbige Hilfsvölker der Alliierten im Angriff stehen. Die britischen Verbände halten sich zurück. Dies ist eine nachträgliche Bestätigung der schweren Verluste der Briten bei den früheren Kämpfen im Liri-Tal.

Das Eichenlaub zum 70. Panzerabschuß

dnb. Führerhauptquartier, 9. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem thüringischen Panzer-Regiment, als 485. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Strippel hat bis Ende Februar 70 Feindpanzer abgeschossen.

Alle USA-Luftstützpunkte in Hunan zerstört

hm. Schanghai, 9. Juni. „Sämtliche feindlichen Luftstützpunkte in der 6. und 9. tschungkingchinesischen Kriegszone sind durch japanische Luftangriffe zerstört und die nordamerikanischen Luftstreitkräfte in dem von Tschungking noch beherrschten Gebiet zur völligen Machtlosigkeit verurteilt worden", erklärte ein Sprecher der japanischen Armee, der soeben von einer Inspektionsreise zur Provinz Hunan zurückgekehrt ist. Er fügte hinzu, daß die Japaner bei ihrer jetzigen Offensive in Hunan stärkere Kräfte als in irgendeinem früheren Feldzug eingesetzt haben. Zahllose Tschungking-Soldaten, so sagte er, deren Moral völlig unterhöhlt sei, ergeben sich täglich den japanischen Truppen. Für diesen moralischen Zusammenbruch machte er neben der Ueberlegenheit der japanischen Wehrmacht die Tatsache verantwortlich, daß immer weniger Kriegsmaterial aus den USA über Indien in Tschungking eintrifft, da die Westmächte ihre gesamte Produktion an Kriegsmaterial für die Europa-Invasion benötigen.

75 000 Emigranten in der Schweiz

osch. Bern, 9. Juni. Das Problem der sich zur Zeit in der Schweiz aufhaltenden 75 000 internierten Flüchtlinge und Emigranten beschäftigte den Schweizer Nationalrat. Während früher einzelne Kreise die Behörden zu veranlassen suchten, möglichst viele Flüchtlinge aufzunehmen und die Politik des Sichtens und Zurückweisens an der Grenze aufzugeben, ergab die Parlamentsdebatte eine kritische Einstellung vor allem gegenüber den Internierten, von denen nur ein Teil zu Arbeiten eingesetzt ist. Der Leiter des Polizei- und Justizdepartements erklärte, seiner Behörde unterständen heute 26 233 Flüchtlinge, 8423 Emigranten und 158 einer strengeren Spezialüberwachung unterworfene Ausländer, das Kommissariat für Internierte, das dem Militärdepartement angegliedert sei, lege die Richtlinien für die 39 788 Militärinternierten fest, unter denen sich 17 729 Italiener befinden. Von den dem Polizeidepartement unterstehenden Personen seien sämtliche arbeitsfähigen Männer zu Landarbeiten eingesetzt. Auf 1000 Einwohner entfallen jetzt in der Schweiz 18 Emigranten oder Internierte.

Die Invasionsschlacht noch im Entwicklungsstadium

Unsere Truppen in Angriff und Abwehr - Steigende feindliche Verluste

mnz. Halle, 9. Juni. Ein Landungsunternehmen, wie es die Anglo-Amerikaner an der normannischen Küste gestartet haben, birgt sehr viele schwer abschätzbare kriegerische Handlungen in sich, die zwangsläufig zu einer vorsichtigen Nachrichtengebung zwingen. Der Bericht des OKW spiegelt nur in wenigen Sätzen die Ereignisse wider, die sich auf dem blutgetränkten normannischen Boden abspielen. Die Gründe dafür sind einleuchtend: der Feind, der mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik arbeitet, ist auf jedem noch so kleinen Hinweis angewiesen, der sich etwa auf die örtliche Lage eines Fallschirmjägerverbandes bezieht. Soviel lassen aber die Meldungen erkennen: die deutschen Gegenmaßnahmen beginnen sich trotz der neuerlichen Menschen- und Materialzufuhr anglo-amerikanischer Elite-Truppen auszuwirken. Dabei ist jedoch noch nicht abzusehen, ob das Entwicklungsstadium, das wir nach drei Tagen und vier Nächten verzeichnen, bereits den Keim eines rasch sich entwickelnden Großkampfes in sich birgt, oder ob es sich noch um ein vorsichtiges Tasten handelt.

Allerdings könnte im letzteren Fall nur von einem deutschen Abtasten des Gegners die Rede sein. Denn dem Feind geht es darum nicht; er ist zwangsläufig bestrebt, möglichst schnell aus dem für eine größere Aktion ungeeigneten Brückenkopf bei Bayeux, der zudem von ihm wegen seiner geographischen Lage schwerste Opfer fordert, hinauszukommen und nach Sammlung und in Zusammenarbeit der Verbände im Hinterland den entscheidenden Hafen zu gewinnen: Cherbourg. Er soll all jene Kräfte aufnehmen, die auf den großen Transportern im Bristol-Kanal schon versammelt sind und auf ihren Einsatz warten. Ob dieses Ziel, das der Feind anstrebt, in Wirklichkeit von der entscheidenden Bedeutung ist, die Eisenhower ihr beimißt, steht auf einem anderen Blatt. Ebenso kann man nicht wissen, ob dieses Ziel das einzige ist, das er anstrebt oder ob er noch weitere Pläne hat.

Jedenfalls müssen er und Montgomery heute etwa folgende Tatsachen — und diese nach englischen und amerikanischen Stimmen — verzeichnen: die Verluste sind ungeheuer schwer. Wenn man berücksichtigt, daß ein Panzer-Landungsschiff mehr als 100 Kampfwagen und etwa 1200 Mann an Bord hat, dann kann man ermessen, was die vorläufig gemeldete Versenkung von drei solcher Schiffe bedeutet. Aber das ist nur ein Teil der mit Mann und Maus gesunkenen Schiffe. Bis zum Mittag des dritten Tages meldete

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nachschubprogramm des Gegners schon um 24 Stunden verspätet

Neutrale zu den Landungsoperationen — Küstenbefestigungen haben sich bewährt

tt. Genf, 9. Juni. In einer Betrachtung zur anglo-amerikanischen Invasion unterstreicht der militärische Mitarbeiter des Genfer Blattes „La Suisse" die gewaltigen Mit- [...] Igelstellungen und selbständigen Befestigungswerke, von denen viele bei dem Einfall unbezwungen oder gar unentdeckt liegengelassen werden mußten, und die jetzt erheb- [...] me bieten.

[...] litärischen Korrespondenten der [...] Presse sind sich darüber einig, daß [...] onsunternehmen in Frankreich [...] cht nach den Wünschen der Eng- [...] Nordamerikaner abläuft. So [...] r militärische Mitarbeiter von [...] Dagbladet", daß die geplanten [...] n Le Havre und Cherbourg den [...] nicht gelungen seien. Diese Tat- [...] die Invasoren in eine äußerst [...] versetzen, da an der offenen Küste [...] aterial und Streitkräfte nur in [...] Umfange gelandet werden könn- [...] die Invasoren mit dem Einsatz [...] llen Luftlandetruppen in keiner [...] ten; so beweise das zur Genüge, [...] Ernst der augenblicklichen Lage [...] nen.

[...] asion ist auch für die Türken ein [...] das — wie „Tasvir" betont — [...] chicksal entscheiden wird. Einheit- [...] er Meinung Ausdruck gegeben, daß [...] n, wie sie jetzt an der französischen [...] in Gang gekommen sind, nicht [...] er Schwebe zu halten sein werden, [...] ld in eine entscheidendere Phase [...] üßten. Was dies insbesondere für [...] heißt, wird mit der Feststellung [...] daß die Engländer „zum ersten- [...] mehr die Gelegenheit haben, bis [...] n Franzosen oder Belgier oder [...] kämpfen, sondern mit den Nord- [...] n zusammen selbst antreten

[...] sorgung Roms

[...] Wasser, Licht und Lebensmittel

[...] Clifford in der Londoner „Daily Mail". Die Ernährung einer modernen Hauptstadt sei eine so überaus komplizierte Angelegenheit, die ein wirkungsvolles Transportsystem voraussetze. Die Versorgung beruhe auf einem gut geordneten Planungs-, Markt- und Verteilungswesen. Rom besitze aber heute nichts von alledem. Sein gesamtes Transportwesen sei durch die Bombenangriffe der Briten und Nordamerikaner zerstört worden. Es habe weder Wasser, Licht noch Brennstoff. Was die Westmächte in der Hand hätten sei eine von allen Zufuhren abgeschnittene Stadt. Im ersten Bericht aus Rom war gesagt worden: „Hier gibt es nichts mehr zu essen, und jedermann hungert."

Die Aussichten für eine angemessene Versorgung Roms durch die Westmächte werden von Clifford äußerst ungünstig beurteilt. Zunächst seien die Truppen nördlich von Rom in harte Kämpfe verwickelt, und die militärischen Lieferungen müßten unbedingt die Priorität besitzen. Zweitens sei mit Rom kein weiterer Hafen in die Hand der Alliierten gefallen. Die bisherigen Häfen könnten die neue Last nicht ertragen. Die Hafenanlagen Neapels, „die von geschickten deutschen Pionieren restlos unbrauchbar gemacht worden waren", sind nach Cliffords Ausführungen nicht mehr brauchbar. Im letzten [...]

[...] en die Menschen in Neapel an [...] storben, und jetzt müsse man noch [...] zwei Millionen Römer ernähren. Auch die Schiffsraumfrage wird von Clifford ungünstig beurteilt. Er erklärt, daß man für die Versorgung der römischen Zivilbevölkerung der Armee keinen Schiffsraum entziehen dürfe. „Wie brutal sie aber auch denken mögen", so wird dann der Leser angesprochen, „sie können nicht einfach sagen: Laßt die Römer verhungern! Sie müssen aus einem sehr einfachen unsentimentalen Grunde am Leben gelassen werden." Dieser Grund besteht nach Meinung des englischen Journalisten darin, daß die Truppen nicht inmitten einer verhungernden Bevölkerung operieren können. Krankheiten, wie der Typhus in Neapel, würden ausbrechen, und die Soldaten würden der Seuchengefahr ausgesetzt sein.

Kaum haben die Westmächte die offene Stadt Rom erreicht, da macht sich auch schon unter ihrem Schutze der Kommunismus breit. Wie der Korrespondent des „News Chronicle" berichtet, hat er überall in Rom Plakate mit Stalin gesehen. Mit wehenden roten Fahnen, die Hammer und Sichel trugen, seien kommunistische Horden durch die Straßen Roms gezogen. „News Chronicle" berichtet, diese Kommunisten hätten innerhalb Roms gegen die deutschen Truppen gekämpft. Schon jetzt ziehen Moskaus Söldlinge krakeelend durch Rom und fühlen sich als Herren der Stadt.

Moskau im Hintergrund

Von Bernd W. Beckmeier

Gewichtige Tage und Nächte des Waffenganges um das Schicksal Europas liegen hinter uns, reich an dramatischen Momenten, die sich aus dem Zusammenprall von Luftstreitkräften und Landungsschiffen, aus dem Explosionsknall detonierender Minenfelder, heißem Panzertreffen und erbittertem Ringen um einzelne Stützpunkte in den Sanddünen der Küste des Atlantik ergaben. Und dennoch scheinen sich vor dem als Zwischenstadium geformten Hintergrund dieses Ringens Schatten zu bewegen, die der Deutung bedürfen. Nicht von ungefähr gleitet der die Brückenköpfe von Carentan und Bayeux abtastende Finger auf der Karte unwillkürlich zu den Fronten des Ostens am unteren Dnejestr, im Karpatenland, bei Jassy und beiderseits Narwa. Es ist, als wenn die erste Szene des Westens zur zweiten Szene des Ostens schaue.

Zwischen den Hauptquartieren der Alliierten hatten in der Zwischenphase des Krieges die Drähte gespielt. Geheime Vorwürfe wechselten mit öffentlichen Forderungen und geflissentlich plakatierten Einigkeitskundgebungen. Spannungen deuteten sich an, die sich schon aus der Gegensätzlichkeit der Kriegsziele ergeben mußten, welche die alliierten Partner zu erreichen hofften. Wir waren niemals vermessen genug, den Kontroversen in der Feindkoalition kriegsentscheidende Wirkung beimessen zu wollen und etwa an das Ausmaß eines Spannungszustandes zu glauben, in dem eine Wandlung des Freundes zum Feinde von morgen („dritter Weltkrieg") möglich sei. In diesem Zwischenstadium des Krieges wurde lediglich der Kaufpreis der Offensiven festgelegt. Und es scheint, daß Stalin die Taktik des zögernden Kaufmanns betrieb, der durch die Methoden der Zurückhaltung von Waren die Preise in die Höhe treibt.

Als die ungewohnte Wochen hindurch andauernde Ruhe der östlichen Front in den Morgenstunden des 30. Mai von dem Donner der Geschütze unterbrochen wurde, unterstrich das deutsche Oberkommando die örtliche Bedeutung ihres Angriffsunternehmens. Nordwestlich Jassy, im Karpatenvorland, bei Brody, stürmten die deutschen und rumänischen Soldaten, durchbrachen Stellungssysteme des Gegners und warfen die Sowjets von den Höhenstellungen, um dort eigene Artillerie-Beobachtungsstellen einzurichten. Hunderte deutscher Schlachtflugzeuge griffen ein. Um Starjastanca, den die Pruth-Niederungen beherrschenden Stützpunkt, entfesselte sich ein mehrtägiges erbittertes Ringen, auch von den Sowjets mit starken Kräften gespeist, bis das Kastell von deutschen Truppen im Sturm genommen wurde. Der Gegner stellte stärkere Kräfte bereit, um das verlorengegangene Terrain zurückzuerobern. Ganz offensichtlich sieht die sowjetische Führung diesen Raum als eine Offensivbasis an, wenngleich sich auch vor der Narwafront oder im hohen Norden getarnte Bereitstellungen vollzogen haben mögen. Ueber den Frontlinien des südlichen Abschnittes brennen also die Feuer der Schlacht. Ihr Schein erhellt jedoch nur einen relativ geringen Raum. Die eigentlichen Offensivkräfte verharren weiterhin in ihrer stummen Bereitschaft und warten.

In den anglo-amerikanischen Hauptstädten hoffte man vor Beginn der Invasion fieberhaft auf das Losbrechen der sowjetischen Offensivkraft und war schockiert, daß der die Schlammfluten trocknende Sommerwind über die Kampffelder der östlichen Fronten fuhr, ohne daß die Panzer ansprangen. Moskau präsentierte auf diese Hoffnung auf Invasionserleichterung seine klarumrissene Invasionsforderung. Es ist wahr, die Kriegsbeiträge der Alliierten bewegten sich bis zum Beginn des großen Landungsunternehmens in sehr verschiedenen Grenzen. Die blutigen Verluste der Sowjetunion auf den Schlachtfeldern werden offiziell von alliierter Seite mit 18 Millionen angegeben. Der britische Premier gab vor dem Unterhaus als bisherige Gegenleistung für diese Verluste, die der Sowjetunion — von London aus gesehen als Festlandsdegen Englands — entstanden, die Lieferungen von Tanks, Flugzeugen und Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Maschinen im Werte von 80 Millionen Pfund Sterling für den Zeitraum von zweieinhalb Jahren an. Etwa ein Viertel der Panzerlieferungen aus nordamerikanischen Quellen, die sie England im Rahmen der Pacht- und Leihlieferungen zur Versorgung der am europäischen Krieg beteiligten USA-Truppen zur Verfügung stellte. Als weiteren Beitrag zitierte Churchill den Einsatz der home fleet zum Schutz der Nordmeergeleite, während die Frachtverluste das amerikanische Konto der Hilfeverpflichtung entlasten.

Der Kreml verhielt sich nicht gerade ablehnend gegenüber diesen Versuchen, die Freundschaft zu beweisen, nur als Invasionsersatz wollte er sie nicht gelten lassen, wie er weder den Luftkrieg noch den doch zweifellos mit starkem Einsatz und auch mit erheblichen Verlusten geführten italienischen Feldzug als wirksamen Einsatz bezeichnete. Der Kreml fand bei diesen diplomatischen Vorstellungen, daß sich die auswärtige Politik Londons und Washingtons in tief ausgefahrenen jahrhundertealten Furchen der Berufsdiplomatie bewegte und jeder Schritt für seine Begriffe unheimlich lange Zeit benötigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1711337301944061O-17/fragment/page=0007